

**Philipps-Universität Marburg
Institut für Schulpädagogik**

**„Jetzt kann ich das auch...“ -
Einzelbetreuung zur Lern- und Lebenshilfe für
benachteiligte Kinder im Grundschulalter**

**Ein Pilotprojekt der Marburger Theodor-Heuss-Schule
in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf**

Bericht über die wissenschaftliche Evaluation
Erhebungs- und Berichtszeitraum: 03/2006 – 08/2006

**Prof. Dr. Heike Ackermann
Dipl.- Päd. Heike Schmid**

Marburg 2006

Inhalt

0	Einleitung	2
1	Zielsetzungen des Modellversuchs	3
2	Design der Untersuchung	4
3	Vorgehensweise für die Evaluation	5
4	Ergebnisse der Freiwilligenbefragung	7
4.1.	Fazit	28
5	Ergebnisse der LehrerInnenbefragung	29
5.1.	Fazit	43
6	Ergebnisse der SchülerInnenbefragung	44
6.1.	Fazit	57
7	Ergebnisse der Elternbefragung	58
7.1.	Fazit	61
8	Zusammenfassung und Empfehlungen	62
9	Literatur	65
10	Anhang	66

0 Einleitung

Kinder sind die schwächsten Mitglieder dieser Gesellschaft. Von ihnen werden zunehmend mehr in zum Teil problematische soziale, materielle wie familiale, Verhältnisse hineingeboren. Umso wichtiger sind Programme, Projekte und Initiativen, die diesem Umstand Rechnung tragen und sich für benachteiligte Mädchen und Jungen engagieren, um diesen bereits im Grundschulalter eine Förderung im sozialen, emotionalen und schulischen Bereich zuteil werden zu lassen. Denn spätestens seit PISA wissen wir, dass es um die Integration und Förderung benachteiligter SchülerInnen im deutschen Schulwesen nicht sehr gut bestellt ist (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001).

Nicht nur das Erlernen der elementaren Kulturfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen sind im Grundschulalter von enormer Bedeutung, auch das Erlangen sozialer und emotionaler Kompetenzen sowie die Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens und Selbstbewusstseins.

Trotz ihres hohen Engagements ist es für GrundschullehrerInnen nicht immer leicht, sich um die Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes zu kümmern. Die Mädchen und Jungen kommen heutzutage aus den unterschiedlichsten Verhältnissen mit völlig anderen Voraussetzungen, Kenntnissen und Fähigkeiten in die Schule. Es gibt keine Klasse, in der nicht ein oder mehrere Kinder einer zusätzlichen Förderung bedürfen, um die Chance eines späteren Anschlusses an gemeinschaftliche Lernprozesse zu wahren. Da die Lehrkräfte durch vielfältige Aufgaben die Zeit für diese zusätzliche Förderung der betroffenen Kinder jedoch zumeist nicht haben, müssen andere Möglichkeiten zur Lösung dieser Problematik gefunden werden.

Genau an dieser Stelle setzt das Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch ...“ an. Es handelt sich hierbei um ein Pilotprojekt der Marburger Theodor-Heuss-Schule - eine Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe - in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf. Das Projekt zielt darauf ab, mit Hilfe ehrenamtlicher Akteure benachteiligte GrundschülerInnen – definiert als Kinder, deren Elternhaus keine ausreichende Unterstützung beim Lernen bieten kann -, ein Mal pro Woche für ein bis zwei Stunden durch Einzelbetreuung individuell zu fördern und - wenn möglich - die Wissens- und Erfahrungsdefizite dieser Mädchen und

Jungen - kombiniert mit Spiel, Spaß und dem Herstellen emotionaler Nähe und Geborgenheit - auszugleichen.

Um herauszufinden, an welchen Punkten dieses Modellprojekt strukturelle Mängel aufweist und ob es in ähnlicher Form auch für andere Schulen geeignet ist, wurde ein dreiviertel Jahr nach der Startphase die Professur für Schulpädagogik der Philipps-Universität Marburg im März 2006 mit einer Untersuchung beauftragt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und die daraus gezogenen Empfehlungen werden in dieser Publikation vorgestellt.

Der nachfolgende Bericht ist in acht Kapitel unterteilt. Im 1. Kapitel werden zunächst die Zielgruppe sowie die Zielsetzungen des Modellversuchs vorgestellt. Das 2. Kapitel beschreibt das Design der Untersuchung, während Kapitel 3 die Vorgehensweise erläutert. Die Kapitel 4 bis 7 geben die Ergebnisse der schriftlichen Befragungen der einzelnen Beteiligengruppen - Freiwillige, Lehrkräfte, Kinder und Eltern - wieder. Die Zusammenfassung der aus der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse sowie die Empfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung sind Kapitel 8 zu entnehmen.

1 Zielsetzungen des Modellversuchs

Zur Zielgruppe des Modellprojektes „Jetzt kann ich das auch ...“ gehören hauptsächlich SchülerInnen der ersten und zweiten Grundschulklasse, welche Defizite in der Schule erkennen lassen und die aus Migrations- oder sozial benachteiligten Familien stammen. Diesen Kindern soll begleitend zum Unterricht ehrenamtliche Unterstützung sowohl beim Erlernen der elementaren Kulturfertigkeiten als auch zur emotionalen Stärkung und Verbesserung der sozialen Kompetenzen zuteil werden. Die Zielvorstellungen des Projektes sind folgendermaßen zu beschreiben:

- Aufbau eines vertrauensvollen Verhältnisses zum Kind und dessen Eltern
- Förderung der individuellen Potenziale der SchülerInnen
- Unterstützung beim Erlernen basaler Grundfertigkeiten (laut Vereinbarung zur ehrenamtlichen Mitarbeit)

- Vermittlung von Erfahrungswissen durch spielerische und Alltagssituationen
- Abbau individueller Leistungsdefizite – ohne jedoch den Leistungscharakter zu sehr in den Vordergrund zu stellen

2 Design der Untersuchung

Mit der Planung und Entwicklung des Schulprojektes „Jetzt kann ich das auch ...“ wurde in den Monaten Mai / Juni des Jahres 2005 begonnen. Im März 2006 wurde die Professur für Schulpädagogik der Universität Marburg von der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf mit der Durchführung einer externen Evaluation beauftragt, die im August 2006 abzuschließen war.

Für diese Evaluation sind alle vier Beteiligengruppen – Freiwillige, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern – befragt worden. Angestrebt war eine Vollerhebung aller am Projekt Beteiligten. Konzipiert wurden Fragebögen mit offenen Antwortmöglichkeiten, die Aufschluss darüber geben, wie die einzelnen Gruppen die Entwicklung und Durchführung des Projektes erleben. Die offenen Antwortmöglichkeiten sollten dazu verhelfen, die jeweiligen Sichtweisen und unterschiedlichen Erfahrungen einzufangen.

Im Mittelpunkt dieser Befragung stehen die Ehrenamtlichen, die Akteure des Projektes, sowie die Lehrkräfte, in deren Händen die schulische Leistungsförderung der Kinder liegt.

Bei den Freiwilligen interessierten uns unter anderem die Motive für das ehrenamtliche Engagement, ihre Selbstauskünfte über ihre Fähigkeiten, ihre potentiellen Vorerfahrungen mit Kindern und Jugendlichen, die Erfahrungen, die sie als Betreuerin machen, Beobachtungen über mögliche Mängel des Projektes, die Kooperation mit anderen und Veränderungswünsche.

Bei der Befragung der Lehrkräfte war uns z.B. wichtig zu erfahren, welche Haltung diese gegenüber dem Projekt einnehmen, wie sie die Hospitationsphase der Freiwilligen in ihrer Klasse erlebt haben, wie die Zusammenarbeit mit den Betreuerinnen und den Eltern verläuft, ob sie einer zeitlichen Mehrbelastung durch das Projekt ausgesetzt sind, ob sie bei den beteiligten Kindern Veränderungen beobachten, und welche Veränderungswünsche ihnen wichtig sind.

Probleme und Schwierigkeiten sind mit der Befragung der Kinder und deren Eltern verbunden. Für Kinder dieses Alters müssen expressive Äußerungsformen für ihre Erfahrungen gefunden werden (z.B. Bilder, situative Darstellungen oder Geschichten). Es war vorauszusehen, dass ihnen Fragebögen, seien sie noch so freundlich und sprachlich adäquat gestaltet, ein fremdes Medium für Mitteilungen sind. Da uns jedoch die Zeit und die nötigen finanziellen Mittel für das Design altersgemäßer Untersuchungsinstrumente fehlten, kam ein Fragebogen zum Einsatz, von dem wir uns letztlich wenig Aufschlüsse versprochen.

Bei den Eltern war zu vermuten, dass mangelndes Sprachvermögen, aber auch eine Distanz zu schriftlichen Befragungen zwei potentielle Hindernisse einer breiteren Beteiligung darstellen könnten. Um aber gerade die Adressaten dieses Projektes nicht außen vor zu lassen, wurden sie in die Befragungen mit eingeschlossen.

Während wir bei den Kindern neben Angaben zu Alter, Geschlecht, Klasse, Herkunft und häuslichen Sprachgewohnheiten vor allem Informationen über deren Beziehung zur jeweiligen Betreuungsperson und über die regelmäßigen Treffen in Erfahrung bringen wollten, ging es uns bei der Befragung der Eltern um deren Herkunftsland und die Sprache, die zu Hause gesprochen wird, sowie ihre Einstellung gegenüber dem Projekt, um beim Kind beobachtete Veränderungen, die Zusammenarbeit mit der Schule und den Betreuerinnen und um deren Veränderungswünsche. Die einzelnen Fragebögen sind dem Bericht angefügt.

3 Vorgehensweise in der Evaluation

Die am Projekt beteiligten GrundschullehrerInnen erhielten bei einer Konferenz Anfang April 2006 den Fragebogen ausgehändigt. Mit dieser Vorgehensweise war die Hoffnung auf einen möglichst großen und baldigen Rücklauf verbunden.

Die Einzelbefragung der Kinder übernahm die Grundschulleiterin. An der Befragung von drei Kindern nahm die wissenschaftliche Begleitung teil, um eventuelle Mängel des Schülerfragebogens zu erkunden und zu überlegen, ob eine generelle Überarbeitung notwendig erscheint. Bestätigt hat sich allerdings nur die Auffassung, dass für Kinder dieses Alters andere Formen der Untersuchung gefunden werden müssen. Wenig überraschend war, dass die eine oder andere Frage den Kindern

näher erläutert werden musste, gleichwohl konnten wir deren Mitteilungen zur Validierung der in den Fragebögen gemachten Angaben von Freiwilligen und Lehrkräften nutzen.

Die Freiwilligen erhielten den ihnen zugedachten Fragebogen im Rahmen eines regelmäßigen Gesprächsrundentreffens, bei dem jedoch nur etwa die Hälfte der Beteiligten anwesend war. Die noch nicht verteilten restlichen Fragebögen wurden auf dem Postweg versendet.

Der Elternfragebogen wurde den Kindern wie alle anderen schulischen Informationen auch nach Hause mitgegeben.

Die ausgefüllten Bögen aller Gruppen wurden in einem verschlossenen Umschlag im Sekretariat in einem geschlossenen Karton gesammelt.

Es handelt sich um eine Totalerhebung, d.h. alle in das Projekt Involvierten wurden befragt, nicht alle haben geantwortet. Da es sich um ein Projekt an einer Einzelschule handelt, ist die Gesamtfallzahl niedrig. Die Prozentzahlen beziehen sich auf die an der Befragung Teilnehmenden.

Wie aus Tabelle 1 zu entnehmen ist, lag die Rücklaufquote von den insgesamt 15 Freiwilligen, 9 GrundschullehrerInnen, 18 SchülerInnen und 18 Eltern, die wir um das Ausfüllen der Fragebögen gebeten hatten, bei den Ehrenamtlichen bei 11 bzw. 73,3%, bei den LehrerInnen bei 8 bzw. 88,9%, bei den SchülerInnen bei 18 bzw. 100% sowie bei den Eltern bei 3 bzw. 16,7%.

Tabelle 1: Verteilung und Rücklauf der Fragebögen

	Anzahl ausgeteilter Fragebögen	Rücklauf der ausgeteilten Fragebögen	Rücklauf in Prozent ¹
Freiwilligenfragebögen	15	11	(73,3 %)
Lehrerfragebögen	9	8	(88,9 %)
Schülerfragebögen	18	18	(100 %)
Elternfragebögen	18	3	(16,7 %) ²

¹ Die prozentualen Angaben beziehen sich auf die Antwortenden und dürfen nicht überbewertet werden (Beispiel: so macht bei einem Rücklauf von 3 Elternfragebögen ein einziger bereits den prozentualen Anteil von 33,3% aus).

² Der geringe Rücklauf der Elternfragebögen erklärt sich auch durch die kurz nach Mitgabe anbrechenden Sommerferien.

Anzumerken ist noch, dass es zwei Freiwillige gibt, die zwei bzw. drei Kinder betreuen. Bei Eltern, bei denen zwei Kinder am Projekt teilnehmen, wurden zwei Fragebögen - einer für jedes Kind – mitgegeben.

In den folgenden Kapiteln werden nun die Ergebnisse der einzelnen Befragungen sowie die daraus abzuleitenden Erkenntnisse und Empfehlungen der wissenschaftlichen Untersuchung für die Übertragung des Projektes auf andere Schulen vorgestellt.

4 Ergebnisse der Freiwilligenbefragung

Im Zentrum des Interesses der wissenschaftlichen Untersuchung stand die Gruppe der Freiwilligen und der Lehrer. Bei der schriftlichen Befragung der freiwilligen Akteure ging es hauptsächlich um Informationen aus folgenden Themenbereichen:

- Motive für das ehrenamtliche Engagement im Projekt
- Persönliche Stärken und Schwächen
- Vorerfahrungen mit Kindern und Jugendlichen
- Vorbereitung auf die Tätigkeit
- die Arbeit mit und die Beziehung zum Betreuungskind
- Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften
- Erfahrungen während der Hospitationsphase in der Schule
- der Nutzen von Gesprächsrunden und Supervision
- persönliche Wünsche und Verbesserungsvorschläge

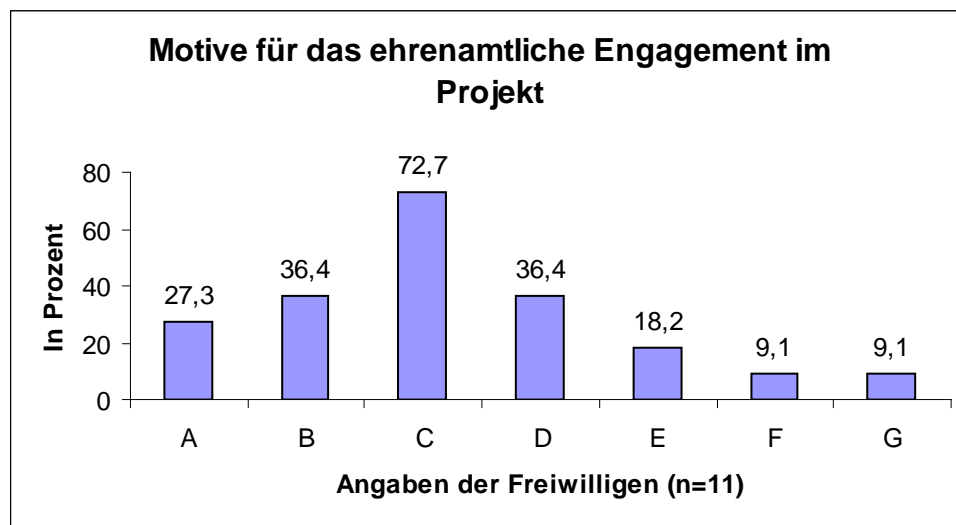
Motive für das ehrenamtliche Engagement im Projekt

Nach den Motiven für ihr ehrenamtliches Engagement im Projekt befragt, gab ein Großteil der Freiwilligen an - vgl. Abbildung 1 -, das Bedürfnis zu haben, benachteiligten Kindern mit schulischen und sozialen Defiziten helfen zu wollen (72,7%). Für je 36,4% waren die Freude am Umgang mit Kindern sowie eigene freie

Kapazitäten für das Ausüben einer sinnvollen Tätigkeit für das ehrenamtliche Engagement ausschlaggebend. Ebenso ist die Sinnhaftigkeit des Projektes (18,2%) sowie die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten und Neigungen mit einbringen zu können (27,3%), von mehreren als Motiv angegeben worden.

Im Vordergrund dieses Motivbündels steht also ein Helfermotiv für die Kinder. Den Freiwilligen macht es Freude, mit Kindern umzugehen und sie sehen hierfür auch zeitliche Möglichkeiten und persönliche Fähigkeiten.

Abbildung 1:



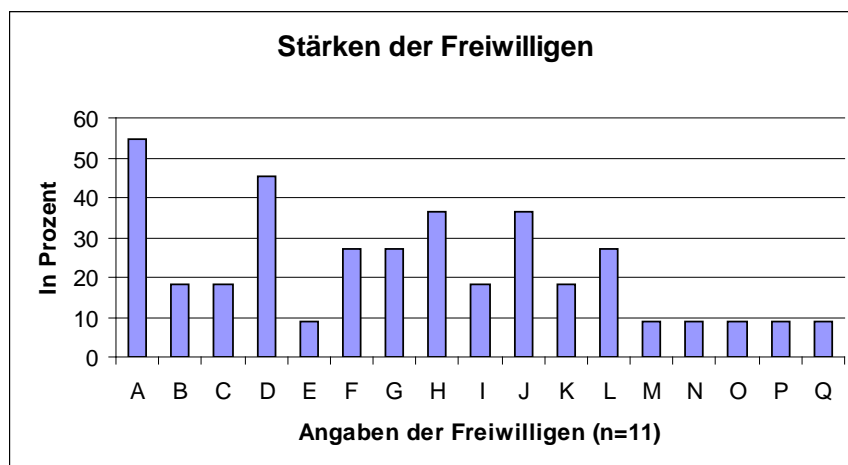
Antworten zu Abbildung 1:

- A = Das Projekt entspricht meinen eigenen Fähigkeiten und Neigungen (3 = 27,3%)
- B = Freude am Umgang mit Kindern (4 = 36,4%)
- C = Bedürfnis, benachteiligten Kindern mit schulischen und sozialen Defiziten zu helfen (8 = 72,7%)
- D = Eigene freie Kapazitäten für „nützliche“ und sinnvolle Tätigkeit (4 = 36,4%)
- E = Engagement, weil das Projekt sehr sinnvoll und lohnenswert ist (2 = 18,2%)
- F = „Öffnung“ der Schule für dieses Projekt sehr positiv (1 = 9,1%)
- G = Bedürfnis nach Einblick in das heutige Schulwesen (1 = 9,1%)

Persönliche Stärken und Schwächen

Bei den Selbstauskünften zu den persönlichen Stärken (siehe Abbildung 2) wurden Eigenschaften wie Geduld (54,5%), Einfühlungsvermögen (45,5%), Offenheit (36,4%), Erfahrungen mit eigenen Kindern und Enkeln (36,4%), Beharrlichkeit (27,3%), Zuverlässigkeit (27,3%) sowie Zuneigung zu Kindern (27,3%) mehr als zwei Mal erwähnt.

Abbildung 2:



Antworten zu Abbildung 2:

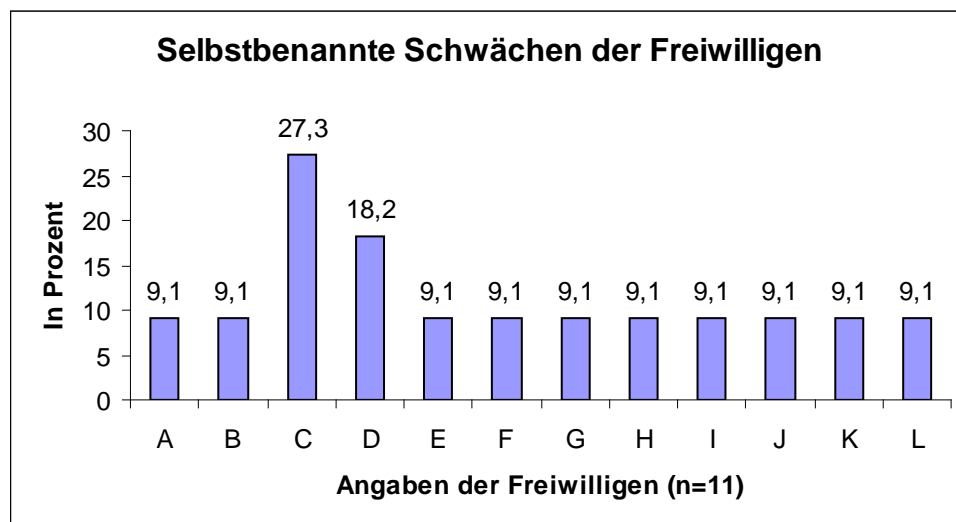
- A = Geduld (6 = 54,5%)
- B = Kann gut erklären (2 = 18,2%)
- C = Kann gut zuhören (2 = 18,2%)
- D = Einfühlungsvermögen (5 = 45,5%)
- E = Ausgeglichenheit (1 = 9,1%)
- F = Beharrlichkeit (3 = 27,3%)
- G = Zuverlässigkeit (3 = 27,3%)
- H = Offenheit (4 = 36,4%)
- I = berufliche Erfahrungen mit Kindern (2 = 18,2%)
- J = Erfahrungen mit eigenen Kindern und Enkeln (4 = 36,4%)
- K = Zielstrebigkeit (2 = 18,2%)
- L = Zuneigung zu Kindern (3 = 27,3%)
- M = Neugierde (1 = 9,1%)
- N = Interesse an Menschen (1 = 9,1%)
- O = Lebensfreude (1 = 9,1%)

P = Pflichtbewusstsein (1 = 9,1%)

Q = Fähigkeit zum Vertrauensaufbau (1 = 9,1%)

Bei der Frage nach den persönlichen Schwächen (siehe Abbildung 3) wird selbstkritisch Perfektionismus (27,3%) genannt. Als Defizit sehen auch zwei der freiwilligen Akteure die Tatsache an, kaum Kenntnisse über pädagogische Konzepte zu besitzen. Ebenso empfinden einzelne Ehrenamtliche die eigene Distanz zu den Lebensverhältnissen und zur Schulerfahrung der Kinder, die persönliche Involviertheit in die Beziehung, zu wenig Fröhlichkeit oder hohe Ansprüche als persönliche Schwächen. Diese Angaben zeugen unseres Erachtens von positiv zu wertender Reflexion des eigenen Verhaltens.

Abbildung 3:



Antworten zu Abbildung 3:

A = Tendenz zum Aufbau einer persönlichen Beziehung (1 = 9,1%)

B = Gutmütigkeit (1 = 9,1%)

C = Perfektionismus (3 = 27,3%)

D = Wenig Kenntnis pädagogischer Konzepte (2 = 18,2%)

E = „Aneignung“ zu vieler Projekte (1 = 9,1%)

F = Ernsthaftigkeit (1 = 9,1%)

G = Anpassungsschwierigkeiten an das vorherrschende Schreib- und Lesekonzept

(1 = 9,1%)

H = Umgang mit Konzentrations- und Lernschwächen (1 = 9,1%)

I = zu hohe Erwartungen (1 = 9,1%)

J = Zurückhaltung (1 = 9,1%)

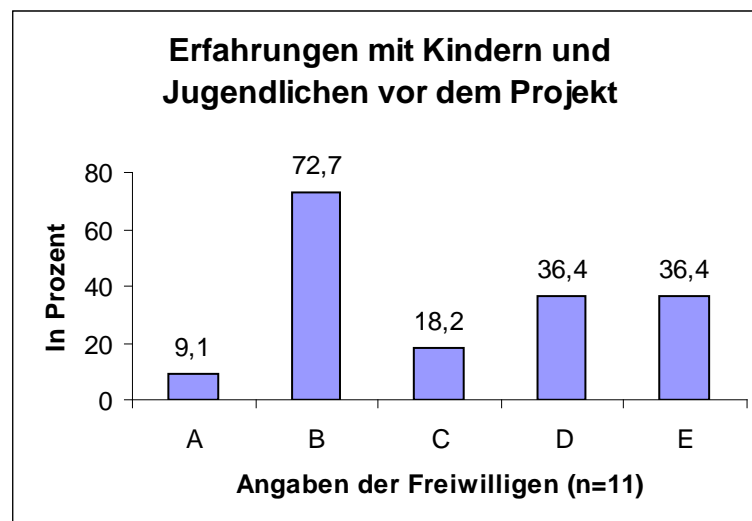
K = Abstand zu heutigen Schulverhältnissen (1 = 9,1%)

L = Unterschied zwischen eigenen Lebensverhältnissen und denen der betreuten Kinder (1 = 9,1%)

Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen vor dem Projekt

Nach ihren Vorerfahrungen mit Kindern und Jugendlichen befragt (siehe Abbildung 4), gaben auffallend viele Freiwillige die Erziehung der eigenen Kinder in der Familie an (72,7%). Ebenfalls mehrmals als Erfahrungsquelle erwähnt wurde die eigene Berufsausbildung und -erfahrung im pädagogischen und psychologischen Bereich (36,4%), die Betreuung von Kindern und Kindergruppen (36,4%) sowie jahrelange Arbeit mit Kindern im schulischen Bereich (18,2%).

Abbildung 4:



Antworten zu Abbildung 4:

A = jahrelang Nachhilfe gegeben in verschiedenen Fächern (1 = 9,1%)

B = eigene Kinder groß gezogen (8 = 72,7%)

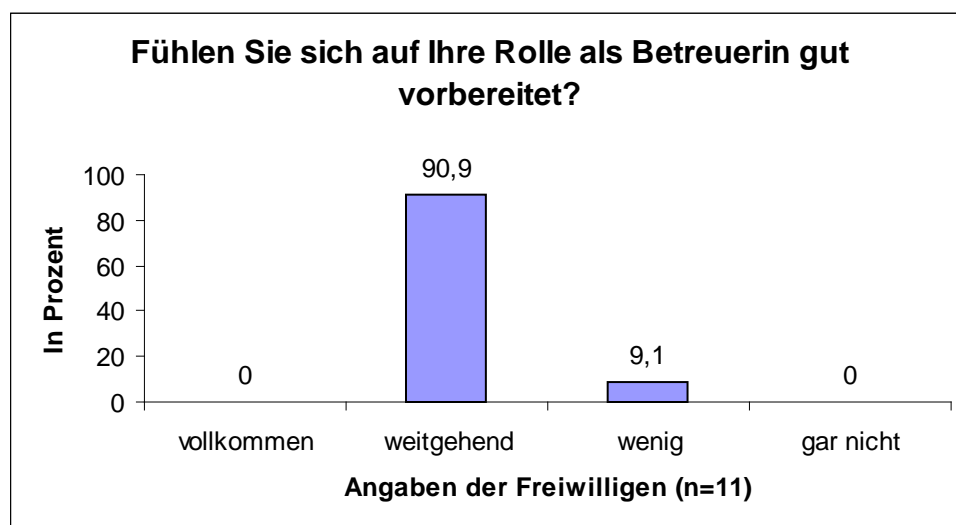
C = jahrelange Arbeit mit Kindern im schulischen Bereich (2 = 18,2%)

- D = Berufsausbildung und Berufserfahrung im pädagogischen und psychologischen Bereich (4 = 36,4%)
- E = Betreuung von Kindern und Kindergruppen (4 = 36,4%)

Die Rolle als Betreuerin

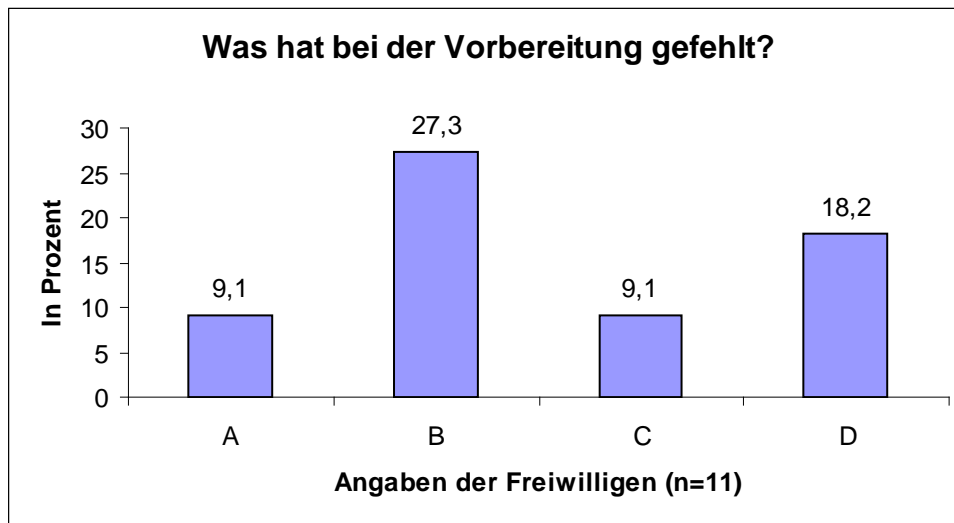
Nahezu alle Befragten (90,9%) fühlen sich weitgehend, eine Einzelne (9,1%) jedoch wenig auf ihre Rolle als Betreuerin vorbereitet (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5:



Was einigen Freiwilligen während der Vorbereitungsphase gefehlt hat, verdeutlicht Abbildung 6. Hierbei wird der Wunsch nach einer stärkeren Informations- und Handlungsanleitung deutlich, was den Umgang mit Problemen betrifft, die bei der Betreuung auftreten können. Auch wurden eine deutlichere Aufgaben- bzw. Tätigkeitsbeschreibung sowie mehr Einblick in schulische Fördermöglichkeiten während der Vorbereitung vermisst.

Abbildung 6:



Antworten zu Abbildung 6:

A = besserer Kontakt zur Lehrerin (1 = 9,1%)

B = mehr Informationen über Probleme, die bei der Betreuung auftreten können sowie über Verhaltensweisen und Lebensumstände der Kinder (3 = 27,3%)

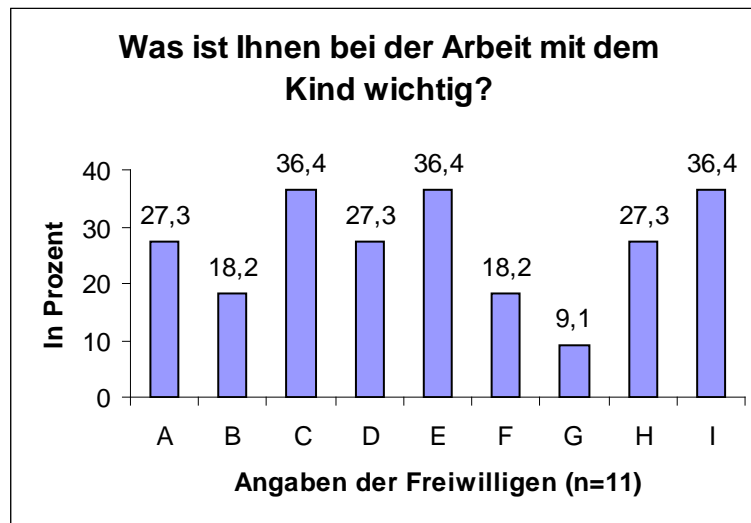
C = klarer Einblick in die Fördermöglichkeiten der Kinder durch die Schule (1 = 9,1%)

D = klare Trennung von Funktionen wie Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe, Förderung der Stärken des Kindes etc. → teilweise Überforderung durch „Nachhilfecharakter“ des Projektes (2 = 18,2%)

Beziehungsaufbau und Arbeit mit dem Betreuungskind

Die Antworten auf die Frage, was den Freiwilligen bei der Arbeit mit dem Kind wichtig ist, richten sich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Mädchen und Jungen mit dem Ziel, Lernfreude zu bewirken. Genannt werden z.B. die Stärkung des Selbstwertgefühls, die Freude am Lernen sowie Spaß und Freude während der gemeinsam verbrachten Zeit. Dass Förderung von Lernbereitschaft und Konzentration, Wiederholung des Unterrichtsstoffes und Verbesserung der Sprachfähigkeit genannt werden, verdeutlicht den schulischen Kontext, in dem die Betreuung stattfindet.

Abbildung 7:



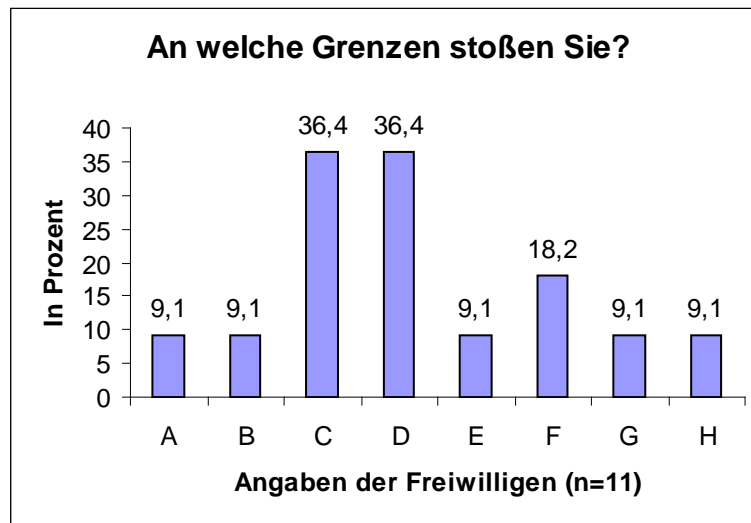
Antworten zu Abbildung 7:

- A = Förderung von Lernbereitschaft und Konzentration (3 = 27,3%)
- B = Wiederholung und Vertiefung des Unterrichtsstoffes (2 = 18,2%)
- C = Förderung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins (4 = 36,4%)
- D = Eingehen auf individuelle Bedürfnisse (3 = 27,3%)
- E = Freude am Lernen vermitteln (4 = 36,4%)
- F = Neugierverhalten wecken (2 = 18,2%)
- G = Gespräche mit dem Kind, Sprachfähigkeit fördern (1 = 9,1%)
- H = Vertrauensaufbau zum Kind und seiner Familie (3 = 27,3%)
- I = Kind soll in der Betreuungsstunde Spaß und Freude haben (4 = 36,4%)

Auf die Grenzen ihrer Arbeit mit dem Kind angesprochen, stehen - wie in Abbildung 8 ersichtlich ist - zwei Antwortkategorien der ehrenamtlichen Akteure besonders hervor: erstens die begrenzte Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit des Kindes (36,4%), zweitens zeitliche Grenzen (36,4%).

Auch sprachliche Barrieren, zu hohe elterliche Erwartungen an die schulischen Fortschritte oder Erziehungsdefizite im Elternhaus erschweren die Arbeit einzelner Freiwilliger mit den Kindern.

Abbildung 8:

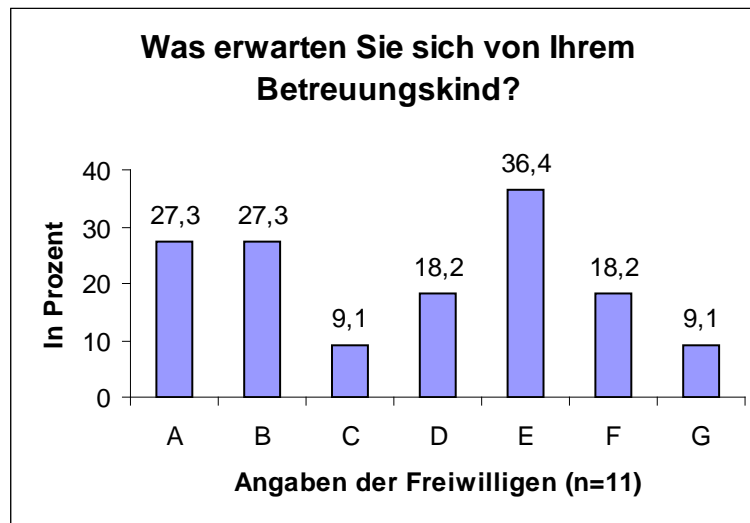


Antworten zu Abbildung 8:

- A = Fühle mich manchmal vom Kind ausgetrickst (1 = 9,1%)
- B = Erziehungsdefizite im Elternhaus (1 = 9,1%)
- C = sehr begrenzte Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit des Kindes (4 = 36,4%)
- D = zeitliche Grenzen (4 = 36,4%)
- E = zu hohe elterliche Erwartungen an die schulischen Fortschritte des Kindes (1 = 9,1%)
- F = fehlender Lernwille des Kindes (2 = 18,2%)
- G = sprachliche Grenzen (1 = 9,1%)
- H = Vertrauensaufbau zum Kind gestaltet sich schwierig (1 = 9,1%)

Laut der Frage nach den Erwartungen an das Betreuungskind (siehe Abbildung 9) gehen 36,4% der Freiwilligen offen in die Begegnung und stellen keinerlei Ansprüche an es. Andere wiederum erwarten z.B., dass das Kind pünktlich zu den Treffen erscheint, dass es sie akzeptiert, Aufgeschlossenheit und Interesse zeigt, oder einfach nur Spaß und Freude in der Betreuungsstunde hat.

Abbildung 9:



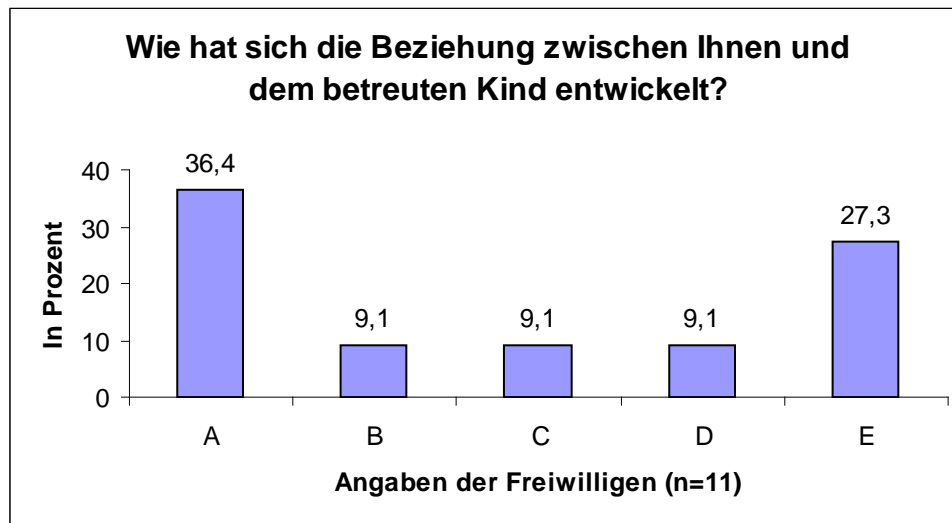
Antworten zu Abbildung 9:

- A = Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit (3 = 27,3%)
- B = Höflichkeit und Akzeptanz meiner Person (3 = 27,3%)
- C = zunehmende Selbstsicherheit im Unterricht (1 = 9,1%)
- D = Kind soll Spaß mit mir haben und sich nicht überfordert fühlen (2 = 18,2%)
- E = ich erwarte nichts (4 = 36,4%)
- F = Aufgeschlossenheit und Interesse (2 = 18,2%)
- G = Hoffnung auf besseren Zugang zum Kind (1 = 9,1%)

Abbildung 10 ist zu entnehmen, dass bei vier von elf Freiwilligen die Beziehung zum Betreuungskind von Beginn an positiv war und das gegenseitige Vertrauen zunehmend wächst. Bei den anderen wiederum war der Beziehungsaufbau zum Kind anfangs von Zurückhaltung, Respekt, Unsicherheit und teilweise auch Misstrauen geprägt, mit der Zeit wurde der Umgang miteinander jedoch immer offener.

Die Ursache dafür, dass einige dieser Kinder recht lange brauchen, bis sie in der Lage sind, einem anderen Menschen zu vertrauen, liegt nach persönlichen Gesprächen mit einzelnen Betreuerinnen darin, dass manche dieser Mädchen und Jungen bereits in frühen Jahren Schicksalsschläge bis hin zu traumatischen Ereignissen erlebt haben und sie dadurch oftmals sehr zurückgezogen und verschlossen sind. Aus den Aussagen der Freiwilligen geht deutlich hervor, dass sie behutsam mit den Kindern umgehen und wie sehr ihnen deren Wohlergehen am Herzen liegt.

Abbildung 10:



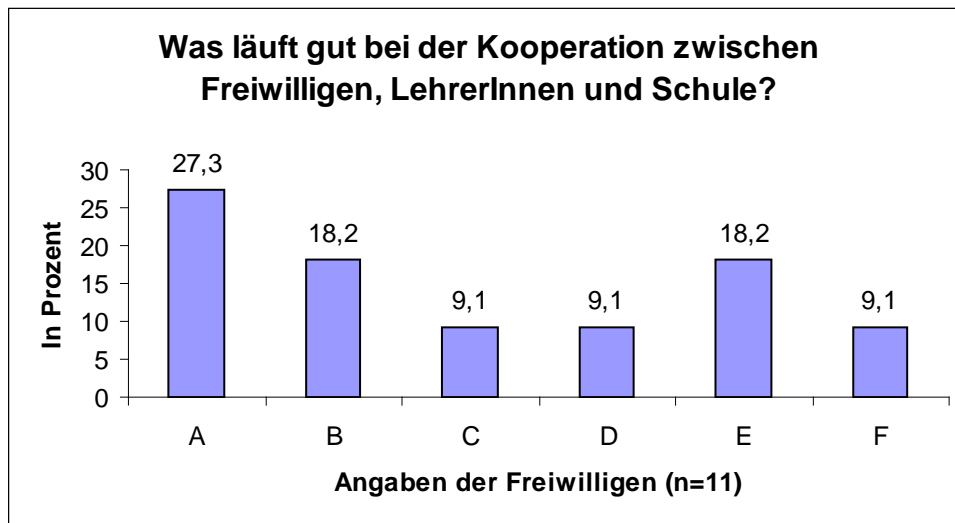
Antworten zu Abbildung 10:

- A = Beziehung war von Anfang an positiv, das Vertrauen wächst kontinuierlich (4 = 36,4%)
- B = Am Anfang Neugier, Unsicherheit und Distanz auf beiden Seiten, jetzt offener Umgang miteinander, jedoch persönlich weitgehend distanziert (1 = 9,1%)
- C = Zu Beginn respektvolles Kennen lernen, jetzt Sympathie und Freude auf die Treffen auf beiden Seiten (1 = 9,1%)
- D = Vertrauen ist mit der Zeit gewachsen, aber das Kind ist immer noch sehr verschlossen und erzählt wenig (1 = 9,1%)
- E = Anfangs war das Kind zurückhaltend, schüchtern und misstrauisch, jetzt ist es offener, erzählt mehr und freut sich auf die gemeinsame Zeit (3 = 27,3%)

Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen, Lehrkräften und Schule

Die Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen und den Lehrkräften scheint - zumindest aus der Sicht der meisten Ehrenamtlichen - im Großen und Ganzen recht positiv zu verlaufen. Hervorgehoben werden z.B. die Hilfsbereitschaft und das Engagement der LehrerInnen, die fachliche Unterstützung, das Bereitstellen von Unterrichtsmaterial oder auch die Ermöglichung einer Teilnahme am Unterricht (siehe Abbildung 11).

Abbildung 11:

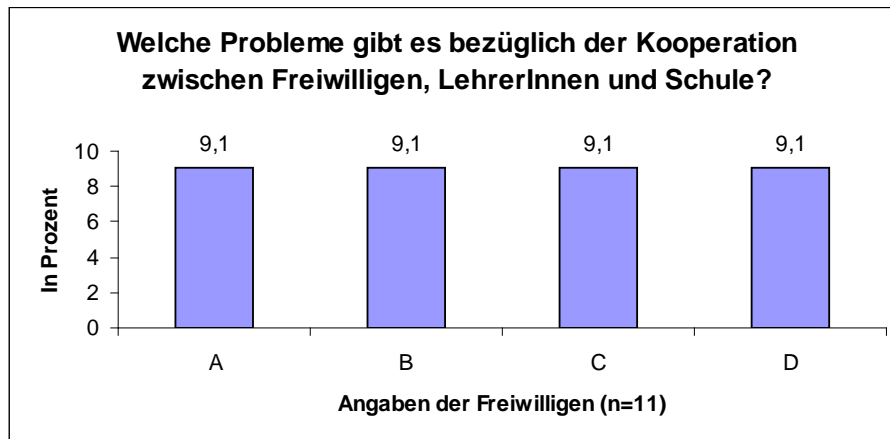


Antworten zu Abbildung 11:

- A = die Kooperation verläuft gut (3 = 27,3%)
- B = gute Kooperation bezüglich Lehrmethoden und Unterrichtsmaterial (2 = 18,2%)
- C = Erfahrungsaustausch (1 = 9,1%)
- D = die fachliche Unterstützung und Anerkennung der Hilfe (1 = 9,1%)
- E = die LehrerInnen sind sehr hilfsbereit und engagiert (2 = 18,2)
- F = Möglichkeit der Teilnahme am Unterricht (1 = 9,1)

Kleinere Schwierigkeiten - wenn man es überhaupt so bezeichnen möchte, da nur vier Freiwillige von Problemen berichten - gibt es lediglich vereinzelt mit der Zugänglichkeit der Klassenräume, der Kontaktaufnahme zu einer Lehrkraft oder dem Zeitmangel bei denjenigen Freiwilligen, die noch im Berufsleben stehen (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12:



Antworten zu Abbildung 12:

A = Probleme gab es längere Zeit mit der Zugänglichkeit des Klassenraums (1 = 9,1%)

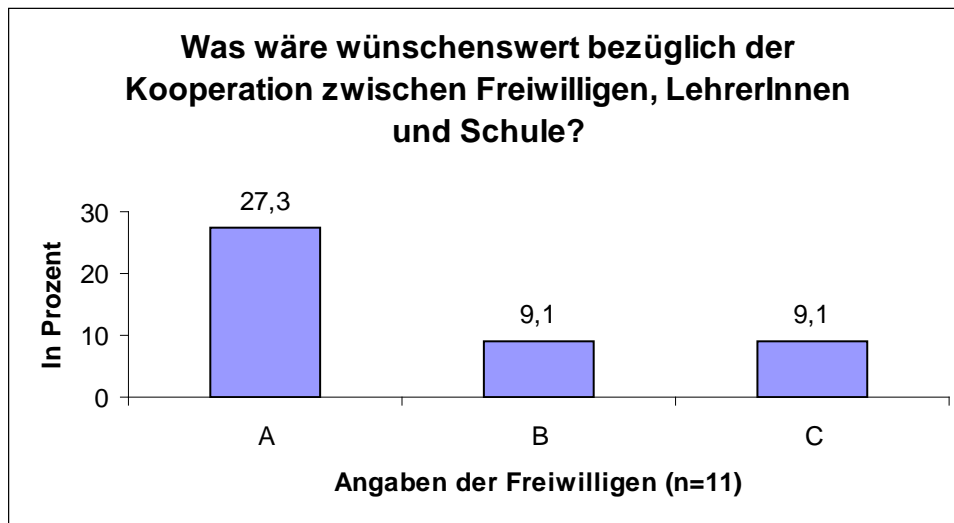
B = Kontaktaufnahme mit der Klassenlehrerin war manchmal schwierig, hat sich zuletzt aber gebessert (1 = 9,1%)

C = Habe persönlich zu wenig Zeit zur intensiveren Zusammenarbeit mit der Schule (1 = 9,1%)

D = Meine Unsicherheit bezüglich der Definition von „Betreuung“ (1 = 9,1%)

Noch besser verlaufen könnte nach Angaben der Freiwilligen der Informationsfluss über die einzelnen Kinder, den jeweiligen Förderbedarf und den Lernstoff. Ebenfalls gewünscht wird ein offener Austausch über Störungen sowie regelmäßige und institutionalisierte Gespräche mit den KlassenlehrerInnen (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13:



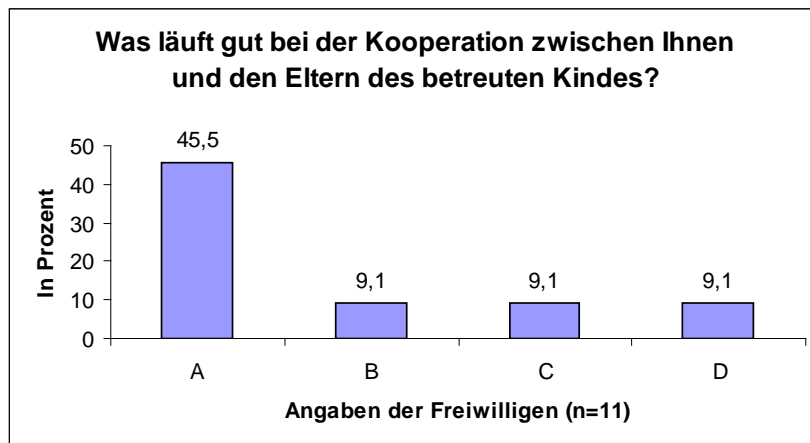
Antworten zu Abbildung 13:

- A = besserer Informationsfluss über das Kind, den Lernstoff sowie den Förderbedarf (3 = 27,3%)
- B = offener Austausch über Dinge, die störend sind (1 = 9,1%)
- C = ein regelmäßiger, institutionalisierter Austausch mit den KlassenlehrerInnen – nicht nur auf Wunsch der Betreuerin (1 = 9,1%)

Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen und den Eltern des Kindes

Abbildung 14 zeigt, dass knapp die Hälfte der befragten freiwilligen Akteure angibt, ein gutes Verhältnis, geprägt von Sympathie und Vertrauen, zu den Eltern des betreuten Kindes zu haben. Manche von ihnen wurden auch schon mal zum Kaffee eingeladen oder bekamen kleinere Aufmerksamkeiten als Zeichen der elterlichen Dankbarkeit. Selbst die Antwortkategorien B, C und D müssten genau genommen zu A hinzuaddiert werden, da auch sie inhaltlich eher positiv zu bewerten sind.

Abbildung 14:



Antworten zu Abbildung 14:

- A = guter Kontakt zu den Eltern – Sympathie und Vertrauen vorhanden (5 = 45,5%)
- B = Eltern erheben keine Einsprüche, blockieren nicht (1 = 9,1%)
- C = regelmäßige Telefongespräche bei Terminproblemen des Kindes und Bereitschaft zum Gespräch, wenn gewünscht (1 = 9,1%)
- D = Eltern sind verlässlich, Kind kommt regelmäßig (1 = 9,1%)

Allerdings berichten auch einzelne Freiwillige, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern weniger positiv verläuft. Unter anderem gibt es sprachliche Barrieren, elterliches Desinteresse und einfach kein Zustandekommen eines persönlichen Gespräches. Auch wird angegeben, dass einzelne Mütter wohl schlichtweg vergessen, das Kind an die Treffen zu erinnern und sich nicht für dieses Versäumnis entschuldigen.

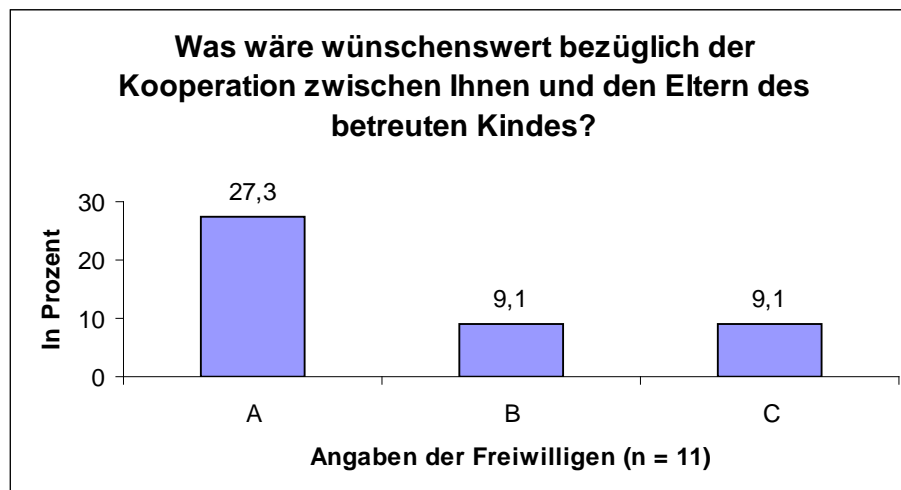
Bei der Aufzählung dieser unterschiedlichen Schwierigkeiten mit manchen Eltern bzw. Elternteilen wird bereits deutlich, wie wichtig es ist, diese mit ‚ins Boot‘ zu holen und sie für die Ziele des Projektes zu gewinnen.

Antworten der Freiwilligen zu Kooperationsproblemen mit den Eltern:

- A = Mutter spricht kein Deutsch (1 = 9,1%)
- B = Bei der Kontaktaufnahme gab es bisher noch kein längeres persönliches Gespräch (1 = 9,1%)
- C = Die Eltern gehen mir aus dem Weg. Sie sind desinteressiert, vielleicht auch überfordert (1 = 9,1%)
- D = Es besteht noch wenig Kontakt. Die Mutter ist unsicher und vergisst manchmal, das Kind an die Stunde zu erinnern (1 = 9,1%)
- E = Das Treffen fällt oft aus, teils unentschuldigt, teils weil das Kind Bauchweh hat oder anderen Aktivitäten nachgeht. Eltern scheinen den Sinn der Maßnahme nicht zu erkennen. (1 = 9,1%)

Diejenigen Freiwilligen, deren Beziehung zu den Eltern ihres Betreuungskindes noch sehr zu wünschen übrig lässt, sind dementsprechend sehr an einer besseren Kommunikation, an mehr Austausch oder auch an mehr schulischer Unterstützung für das Kind interessiert (siehe Abbildung 15).

Abbildung 15:



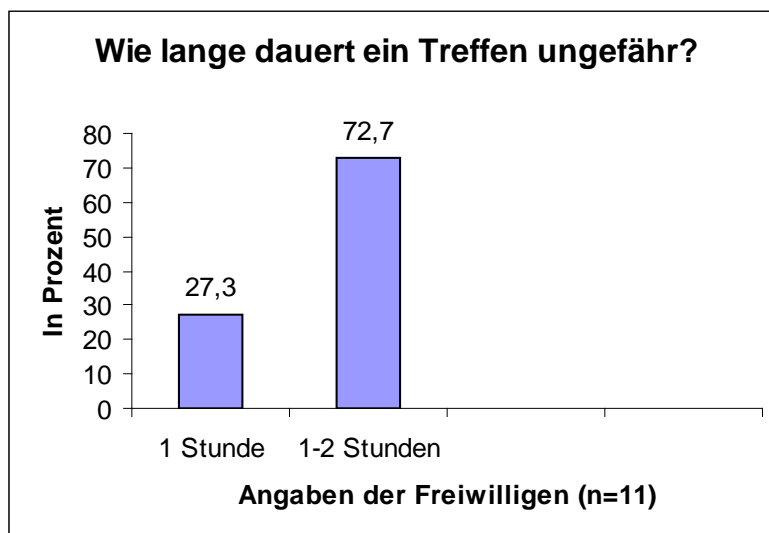
Antworten zu Abbildung 15:

- A = ein Gespräch, bessere Kommunikation, mehr Austausch (3 = 27,3%)
- B = mehr schulische Unterstützung der Eltern (1 = 9,1%)
- C = würde gerne ab und zu etwas mit dem Kind unternehmen, bin aber noch nicht auf die Eltern zugegangen (1 = 9,1%)

Dauer und Ablauf der Treffen mit dem Kind

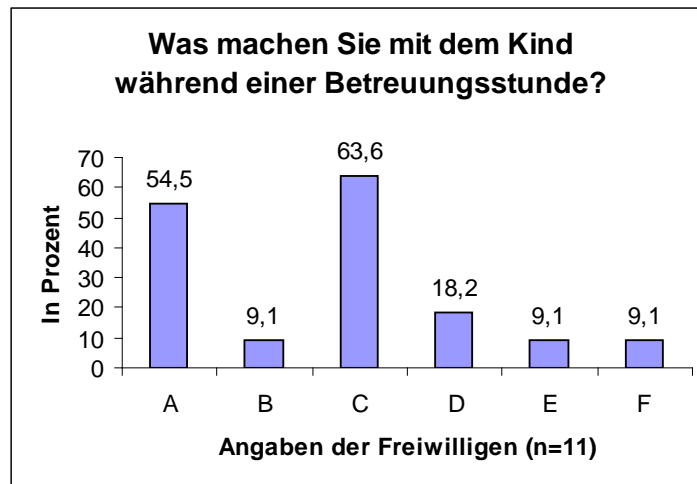
Alle Ehrenamtlichen treffen sich einmal pro Woche für ein bis zwei Stunden (siehe Abbildung 16) mit ihrem Betreuungskind. Vereinzelt wurde von den Freiwilligen auch angegeben, dass sie sich manchmal darüber hinaus noch das eine oder andere Mal mit dem Kind verabreden, sei es zu separaten ‚Spieleinheiten‘, weil die Betreuungsstunde mit den Hausaufgaben gefüllt ist, oder auch, um mit dem Kind schwimmen, Eis zu essen, in die Stadtbücherei oder ins Kino zu gehen.

Abbildung 16:



Bei der Frage nach dem Ablauf einer typischen Betreuungsstunde standen - wie in Abbildung 17 deutlich wird – vor allem zwei Antwortkategorien im Vordergrund: erstens die Kombination von konzentriertem Arbeiten, Gespräch und Spielen (63,6%) und zweitens das Erledigen von Hausaufgaben (54,5%). Immerhin gaben auch 18,2% der Freiwilligen an, grundsätzlich dem Kind die Initiative zu überlassen und sich an dessen Bedürfnissen zu orientieren.

Abbildung 17:



Antworten zu Abbildung 17:

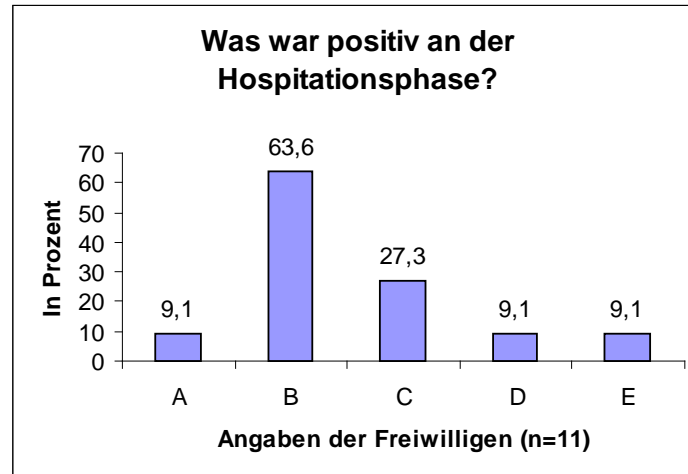
- A = Erledigen von Hausaufgaben (6 = 54,5%)
- B = Üben auf Klassenarbeiten (1 = 9,1%)
- C = Wechsel von konzentriertem Arbeiten (lesen, schreiben, rechnen, Wiederholung des Unterrichtsstoffes), Gespräch / Unterhaltung und Spielen (7 = 63,6%)
- D = Grundsätzlich überlasse ich dem Kind die Initiative und richte die Zeit nach den aktuellen Bedürfnissen aus (2 = 18,2%)
- E = Verwendung der Betreuungsstunde für schulische Angelegenheiten, aber zusätzliche Verabredung zu „Spieleinheiten“ (1 = 9,1%)
- F = Ungünstige Entwicklung: anfangs lockere Gesprächsphase, spielerischer Umgang mit Buchstaben oder Zahlen, basteln, malen etc.; mittlerweile hierfür kaum noch Zeit, da Kind fast die ganze Stunde für Hausaufgaben verwendet (Mutter zu ungeduldig) (1 = 9,1%)

Erfahrungen der Freiwilligen während der Hospitationsphase

Der Großteil der Freiwilligen war mit der Durchführung der Hospitationsphase zufrieden. Wie Abbildung 18 zeigt, wurde es als sehr positiv erlebt, sowohl die später zu betreuenden Kinder als auch die Klassengemeinschaft und die Stellung des Kindes darin näher kennen zu lernen und beobachten zu können (63,6%). Auch die

Bereitschaft mancher Lehrkräfte, die Helferinnen an den Unterrichtsstunden teilnehmen zu lassen oder sie mit den Lehrmethoden vertraut zu machen, fand großen Anklang (27,3%).

Abbildung 18:



Antworten zu Abbildung 18:

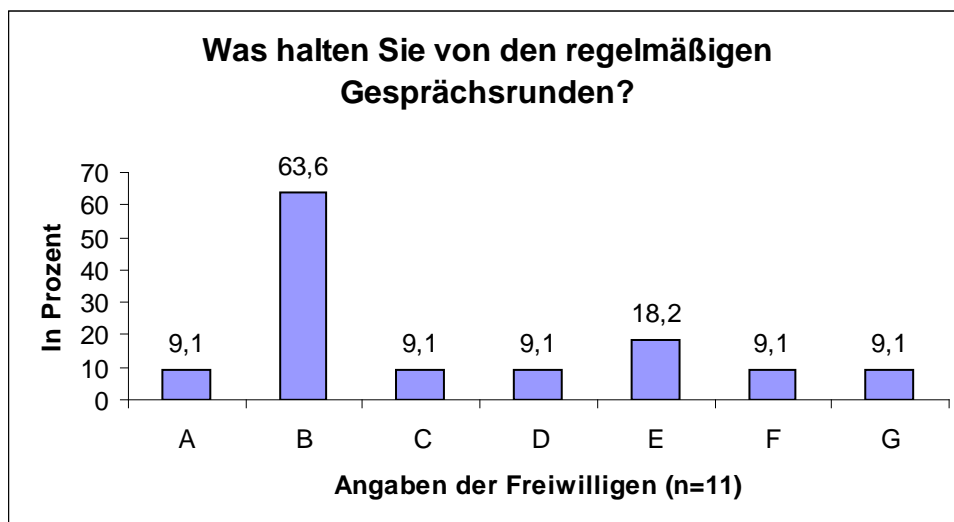
- A = Ich war willkommen, ging in der Klasse umher und arbeitete mit einzelnen Kindern (1 = 9,1%)
- B = Die Kinder und die Klassengemeinschaft im Unterricht kennen zu lernen (7 = 63,6%)
- C = Die Bereitschaft der Lehrer, mich an den Unterrichtsstunden teilnehmen zu lassen und die Lehrmethoden kennen zu lernen (3 = 27,3)
- D = Einblick in die schulische Erwartung an die Kinder (1 = 9,1%)
- E = Bewunderung für die Geduld und das liebevolle Verhalten der Lehrerin, die mich in den Unterricht mit einbezog (1 = 9,1%)

Ganz vereinzelt wurden Probleme während der Hospitationszeit genannt, zum Beispiel das Gefühl zu stören, zu lange Zeitabstände zwischen den jeweiligen Hospitationen, eine zu späte Auswahl des Betreuungskindes, so dass dieses nicht intensiver beobachtet werden konnte oder der nur oberflächliche Kontakt zum Klassenlehrer (je eine Nennung).

Haltung gegenüber Gesprächsrunden und Supervision

Die regelmäßig im Abstand von etwa sechs Wochen stattfindenden Gesprächsrunden werden von nahezu allen Beteiligten gerne angenommen. Bis auf eine Person, welcher Gespräche mit dem Klassenlehrer wichtiger wären, ist die Resonanz der Beteiligten durchweg positiv (siehe Abbildung 19). Die Gesprächsrunden werden unter anderem als wichtiger Problem- und Erfahrungsaustausch (63,6%), als Erweiterung des pädagogischen Horizontes, als Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens und als Hilfe und Rückhalt für die Arbeit mit dem Betreuungskind angesehen.

Abbildung 19:



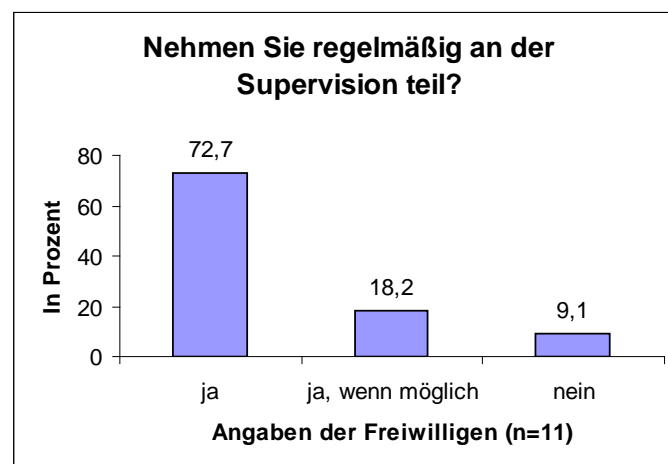
Antworten zu Abbildung 19:

- A = Gesprächsrunden sind interessant und erweitern den „pädagogischen Horizont“ (1 = 9,1%)
- B = Wichtiger Gedanken-, Problem- und Erfahrungsaustausch (7 = 63,6%)
- C = Möglichkeit zum Kennenlernen aller Freiwilligen, Entstehung von Gruppenkontakt (1 = 9,1%)
- D = Treffen helfen, die oftmals zu hohe Erwartungshaltung an den eigenen Erfolg zu vermindern (1 = 9,1%)
- E = Kennen lernen der unterschiedlichen Probleme der anderen Betreuungskinder (2 = 18,2%)

F = Die Gruppe bietet Halt für die Arbeit (1 = 9,1%)
G = Gespräche mit KlassenlehrerInnen erscheinen mir wichtiger, da jedes Kind seine eigene Geschichte hat (1 = 9,1%)

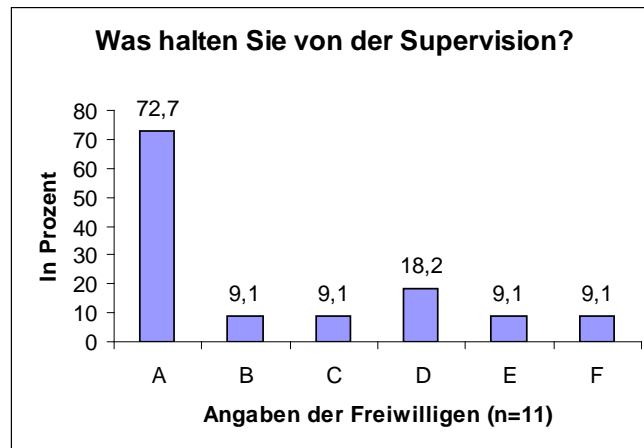
Was die ebenfalls im Abstand von sechs Wochen stattfindende freiwillige Supervision betrifft, wird auch diese von den Ehrenamtlichen als äußerst hilfreich und sinnvoll angesehen. Abbildung 20 verdeutlicht, dass zumindest acht der Freiwilligen regelmäßig und zwei, wenn möglich, an der Supervision teilnehmen.

Abbildung 20:



Nahezu ohne Ausnahme geben die ehrenamtlichen Akteure an, die Supervision erweitere den eigenen Horizont, biete die Möglichkeit zur Reflexion sowie Hilfestellung bei Problemen und Konflikten (siehe Abbildung 21).

Abbildung 21:



Antworten zu Abbildung 21:

- A = Supervision erweitert den Horizont und bietet Entlastung sowie differenzierte Hilfestellung bei Konflikten und Problemen (8 = 72,7%)
- B = Bietet die Möglichkeit zur Reflexion meiner Arbeit (1 = 9,1%)
- C = Supervision wäre sehr wichtig, ich kann jedoch aus beruflichen Gründen nicht daran teilnehmen (1 = 9,1%)
- D = Ich erhoffe mir eine professionelle Beratung und Begleitung (2 = 18,2%)
- E = Erfahrung von Rückhalt durch die Gruppe (1 = 9,1%)
- F = Als nachteilig empfinde ich, dass die Supervisorin das Kind nicht kennt (1 = 9,1%)

Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Freiwilligen

Zu den Wünschen der Freiwilligen gehören unter anderem mehr pädagogische Hilfestellungen, eine bessere Einführung in die Probleme, die die Betreuung eines Kindes potentiell mit sich bringen kann, eine klarere Rollenklärung sowie Fortbildungen zu relevanten Themengebieten. Im Einzelnen wurde genannt:

Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Freiwilligen:

- Fortbildungen wünschenswert z.B. zu interkulturellem Lernen oder Umgang mit Aggressionen (1 = 9,1%)
- Möchte mehr über das allgemeine pädagogische Konzept der Schule erfahren (1 = 9,1%)

- Bei weiteren Projekten dieser Art sollten die potentiell auf die Betreuerinnen zukommenden Probleme deutlicher zur Sprache kommen und eine niedrigere Erwartungshaltung vermittelt werden (1 = 9,1%)
- Fühle mich in der Rolle als Betreuerin nicht ganz wohl, da sie zur Verschleierung der katastrophalen Fördersituation an Grundschulen beiträgt, wenn das Konzept auf andere Schulen ausgedehnt wird (1 = 9,1%)
- Wünschenswert wäre, wenn solche Projekte auch an anderen Schulen stattfinden könnten (1 = 9,1%)
- Hospitationsphase sollte kürzer, dafür aber konzentrierter durchgeführt werden (1 = 9,1%)
- Verlängerung der Hospitationsphase, mehr Kontakt zu den LehrerInnen (1 = 9,1%)
- Die Betreuung bedeutet eine große Verantwortung, die auch zu Verunsicherung führen kann. Für eine Bilanz ist es noch zu früh, aber die Richtung wird sich erkennen lassen. (1 = 9,1%)

4.1. Fazit

Insgesamt betrachtet lässt sich eine hohe Zufriedenheit der Freiwilligen mit dem Modellprojekt konstatieren. Hintergrund des ehrenamtlichen Engagements ist ein Motivbündel, wesentlich bestehend aus einem Helfermotiv für benachteiligte Kinder, die Freude am Umgang mit ihnen, das Vorhandensein zeitlicher Kapazitäten sowie der Wunsch, persönliche Fähigkeiten und Neigungen in das Projekt miteinbringen zu können.

Die Arbeit mit den Kindern richtet sich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Mädchen und Jungen, wobei der schulische Kontext bei der Betreuung durchaus dominiert. Die Beziehungen entwickeln sich zunehmend vertrauensvoller und werden offener; mehrere Items verdeutlichen, dass die Freiwilligen mit den Kindern behutsam umgehen und deren Eigentlichkeit respektieren.

Die Kooperation mit der Schule bzw. den Lehrkräften verläuft auf vielen Ebenen positiv, auch der Kontakt zu den Eltern ist zumindest bei der Hälfte zufriedenstellend; bei anderen lässt er noch zu wünschen übrig.

Die Ehrenamtlichen gehen reflektiert und durchaus selbstkritisch mit sich und ihrer Rolle als Betreuerin um. Ihre Aussagen künden vom Wunsch, Informationen und Hilfestellungen für die pädagogische Umgehensweise mit situativen Schwierigkeiten zu bekommen, die in der Arbeit mit den Kindern potentiell auftreten könnten.

Unsicherheiten evozieren auch die Erwartungshaltungen, die Eltern und Lehrer teilweise gegenüber den Freiwilligen hegen.

Sowohl die Gesprächsrunden als auch die Supervision werden gerne angenommen, weil sie die Möglichkeit eines Problem- und Erfahrungsaustausches bieten, den Zusammenhalt der Gruppe stärken und immer wieder neu für die Arbeit mit den Kindern motivieren.

5 Ergebnisse der LehrerInnenbefragung

Von zentraler Bedeutung sind die Sichtweisen, Haltungen und Einstellungen der am Projekt unmittelbar beteiligten Lehrkräfte. In der schriftlichen Befragung ging es um folgende Themenbereiche:

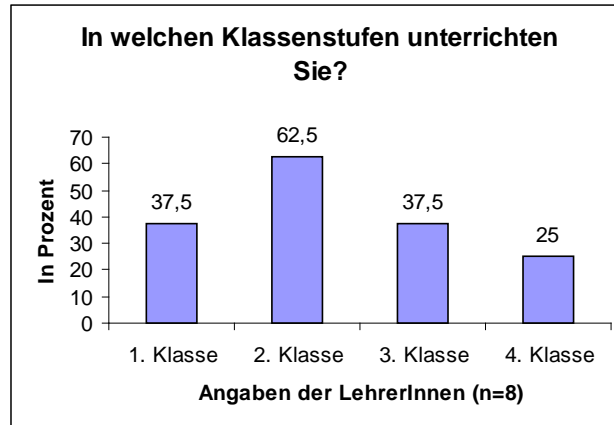
- die Sichtweise auf das Projekt
- Stärken und Schwächen des Projektes
- Erfahrungen während der Hospitationsphase
- zeitliche Mehrbelastung durch das Projekt
- Zusammenarbeit mit Freiwilligen und Eltern
- beobachtete Veränderungen bei den beteiligten Kindern
- Verbesserungsvorschläge

Von den Lehrkräften unterrichtete Klassen

Abbildung 22 ist zu entnehmen, dass 37,5% der am Projekt beteiligten Lehrkräfte in Klasse 1, 62,5% in Klasse 2, 37,5% in Klasse 3 sowie 25% in der 4. Klasse Unterricht erteilen. Obwohl die eigentliche Zielgruppe des Modellversuchs vorwiegend Grundschul Kinder der ersten und zweiten Klasse sind (vgl. Projektbeschreibung), zeigt sich bei den Angaben der LehrerInnen - wie bei den

Kindern - dass ein nicht unerheblicher Prozentsatz der zusätzlichen Förderung auch bei den Dritt- und Viertklässlern stattfindet.

Abbildung 22:



Haltung der Lehrkräfte dem Projekt gegenüber

75% aller befragten Lehrkräfte finden die Grundidee des Projektes sehr positiv. Sie betonen, dass die betreuten Kinder die persönliche Zuwendung sehr genießen. Ebenso wird das große Engagement der Freiwilligen gewürdigt und der Wunsch nach einer Fortführung des Projektes geäußert. Die Notwendigkeit regelmäßiger Absprachen wird für sinnvoll erachtet, scheint jedoch noch auf organisatorische Barrieren zu stoßen. Kritisch angemerkt werden Koordinationsprobleme sowie ein noch nicht ausreichender Konsens der Beteiligengruppen bezüglich der angestrebten Projektziele.

Sichtweisen der Lehrkräfte auf das Projekt:

Positiv

- Grundidee des Projektes für Kinder sehr positiv; Kinder genießen die Zuwendung sehr (6 = 75%)
- Projekt zeigt schon nach einem halben Jahr Erfolge (1 = 12,5%)
- Dankbarkeit für die Hilfe und Zuwendung, die den Kindern zuteil wird (1 = 12,5%)
- großes Engagement der Freiwilligen (2 = 25%)
- Kinder erzählen begeistert von ihren „Partnerinnen“ (1 = 12,5%)
- Projekt sollte unbedingt weitergeführt werden (1 = 12,5%)

Hoffnung

- Hoffnung, dass die Freiwilligen durch überhöhte Erwartungen von Eltern und Lehrer nicht überfordert werden (1 = 12,5%)

Konstruktiv

- Regelmäßigere Absprachen und Rückmeldungen wären nötig, sind jedoch kaum leistbar (1 = 12,5%)

Befürchtung

- Projekt ist sinnvoll, sofern durch zu häufigen Austausch keine Mehrarbeit für die KlassenlehrerInnen entsteht (1 = 12,5%)

Skepsis

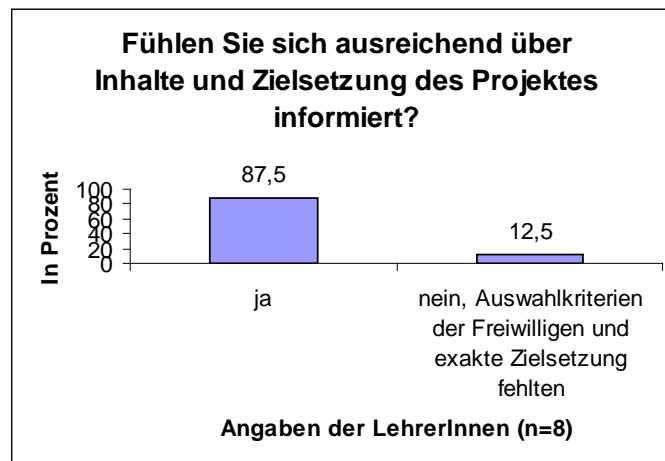
- Die freiwilligen Helferinnen sollten selbstständig arbeiten, nicht nur eine Art „Nachhilfeunterricht“ mit besserwisserischen Akzenten erteilen (1 = 12,5%)

Kritisch

- In der Zielsetzung besteht zwischen den Beteiligten noch nicht unbedingt ein Konsens; Koordination zwischen Lehrern, Betreuern, Eltern und Kinder ist teilweise noch unbefriedigend (1 = 12,5%)

Nahezu alle Lehrkräfte (87,5%) fühlen sich ausreichend über die Inhalte und Zielsetzungen des Projektes informiert. Lediglich einer Person fehlten zum einen Informationen hinsichtlich der Auswahlkriterien, nach denen die Freiwilligen rekrutiert wurden und zum anderen die genauen Zielsetzungen des Projektes (siehe Abbildung 23).

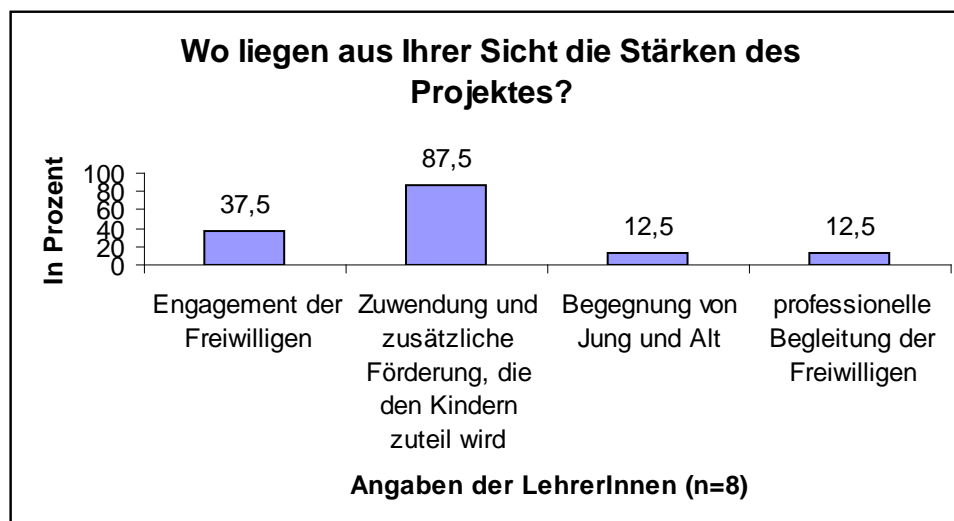
Abbildung 23:



Stärken und Schwächen des Projektes aus Sicht der Lehrkräfte

Für die LehrerInnen liegen die Stärken des Projektes ganz eindeutig in der zusätzlichen Zeit und Zuwendung, die jedem einzelnen der betreuten Kinder gewidmet wird (87,5%). Auch sehen 37,5% im Engagement der Freiwilligen einen großen Pluspunkt (siehe Abbildung 24).

Abbildung 24:



Gefragt nach den Schwächen des Projektes zeigt sich ein breites Bild aus Einzelansichten. Kritisiert werden unter anderem die fehlende Professionalität der Freiwilligen und ihre Unkenntnis unterrichtlicher Inhalte, außerdem scheint es unter allen Beteiligten diverse Abstimmungsprobleme und unklare Erwartungshaltungen an das Projekt zu geben. Die Hospitationsphase der Ehrenamtlichen wird als zu lang

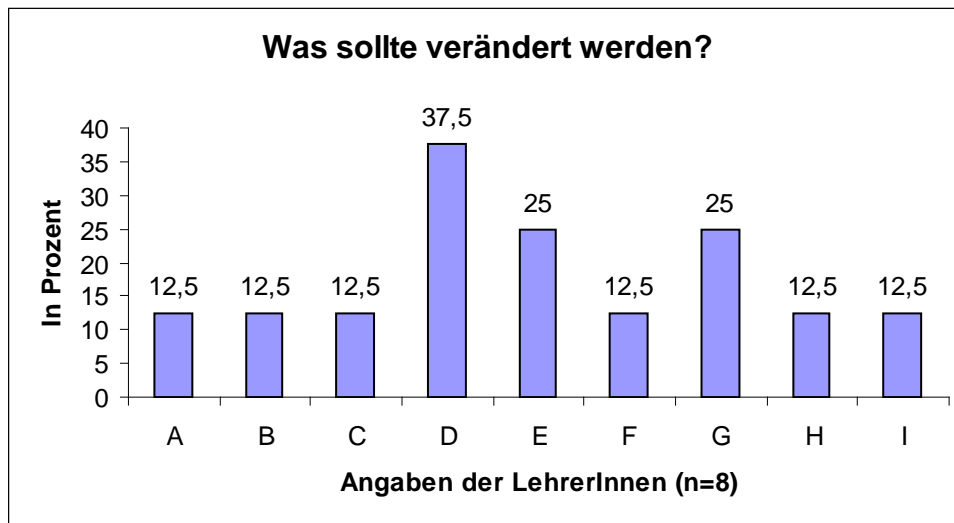
empfunden. Einzelne weisen dem Modellprojekt den Charakter eines „Nachhilfeprojektes“ zu.

Schwächen des Projektes aus Sicht der Lehrkräfte:

- A = in der Koordination der Beteiligten (1 = 12,5%)
- B = es fehlt eine noch klarere Erwartungshaltung bei allen Gruppen (1 = 12,5%)
- C = fehlende Professionalität (1 = 12,5%)
- D = Projekt wird von den Freiwilligen häufig als „Nachhilfeprojekt“ verstanden (1 = 12,5%)
- E = Freiwillige sind zu wenig über Inhalte des Unterrichts informiert (1 = 12,5%)
- F = viel zu lange Hospitationsphase (1 = 12,5%)
- G = jedes Kind hat andere Vorstellungen von seiner „Betreuung“; Freiwillige wirken gelegentlich unsicher, wie sie sich verhalten sollen (1 = 12,5%)

Veränderungsbedarf sehen die Lehrkräfte vor allem in der Verkürzung und Intensivierung der Hospitationsphase (37,5%), aber auch in der genaueren Darstellung der Projektziele und der Terminierung eines Gespräches mit dem Klassenlehrer vor der Hospitationszeit (siehe Abbildung 25).

Abbildung 25:



Antworten zu Abbildung 25:

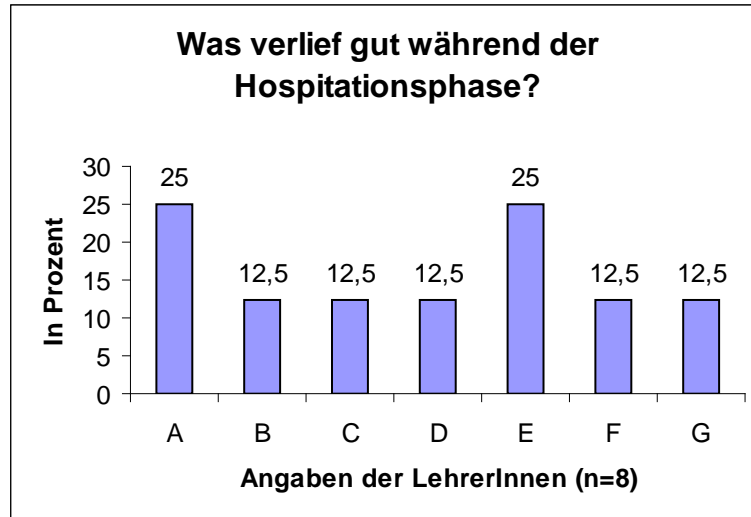
- A = Eltern sollte stärker vermittelt werden, dass es sich nicht primär um Förderunterricht handelt, sondern dass ihren Kindern Zeit geschenkt wird (1 = 12,5%)
- B = wichtig sind immer individuelle Absprachen, von Schüler zu Schüler verschiedenen (1 = 12,5%)
- C = Klärung der Erwartungshaltung (1 = 12,5%)
- D = kürzere, dafür intensivere Hospitationsphasen (3 = 37,5%)
- E = genauere Zielsetzung, ob Förder- oder Nachhilfeprojekt (2 = 25,0%)
- F = mehr Männer bei den Freiwilligen (1 = 12,5%)
- G = Gespräche mit den KlassenlehrerInnen müssen vor der Hospitationsphase erfolgen (2 = 25%)
- H = nach Hospitationsphase kurze Besprechung der Bedürfnisse, evtl. auch mal Freistellung für so ein Gespräch (1 = 12,5%)
- I = dem Kind müssen klare Ziele mitgeteilt werden, es sollte an den Lernprozessen des Erwachsenen teilnehmen können (1 = 12,5%)

Erfahrungen während der Hospitationsphase der Ehrenamtlichen

Positiv wird berichtet, dass die zeitlichen Vereinbarungen der Hospitation akzeptiert worden sind. Auch wurde die Möglichkeit, einzelne Schüler in dieser Zeit unterstützen zu können, von einem Viertel der befragten LehrerInnen für vorteilhaft erachtet. Andere Aussagen betreffen die freundliche Atmosphäre, das Engagement

der Freiwilligen und gute Gespräche über das zu betreuende Kind (siehe Abbildung 26).

Abbildung 26:

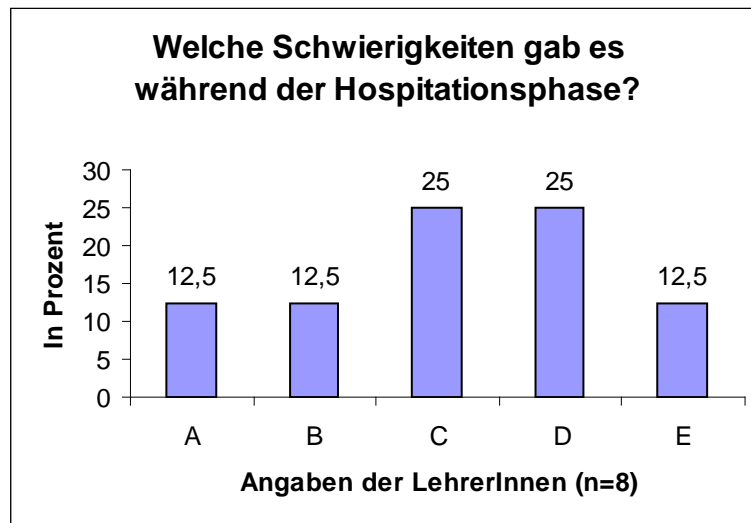


Antworten zu Abbildung 26:

- A = Zuverlässigkeit der Teilnahme zu vereinbarten Zeiten (2 = 25,0%)
- B = Gespräche über das einzelne Kind (1 = 12,5%)
- C = Kinder konnten Freiwillige kennen lernen (1 = 12,5 %)
- D = zeitlicher Rahmen (1 = 12,5%)
- E = Unterstützung einzelner Schüler (2 = 25,0%)
- F = Interesse und Engagement der Freiwilligen (1 = 12,5%)
- G = freundlich und entspannt (1 = 12,5%)

Als kaum akzeptabel hingegen empfanden 25% der LehrerInnen die Länge der Hospitationsphase als auch die Tatsache, dass in Einzelfällen während des Unterrichts Fragen über Schüler und Methoden gestellt wurden (siehe Abbildung 27).

Abbildung 27:

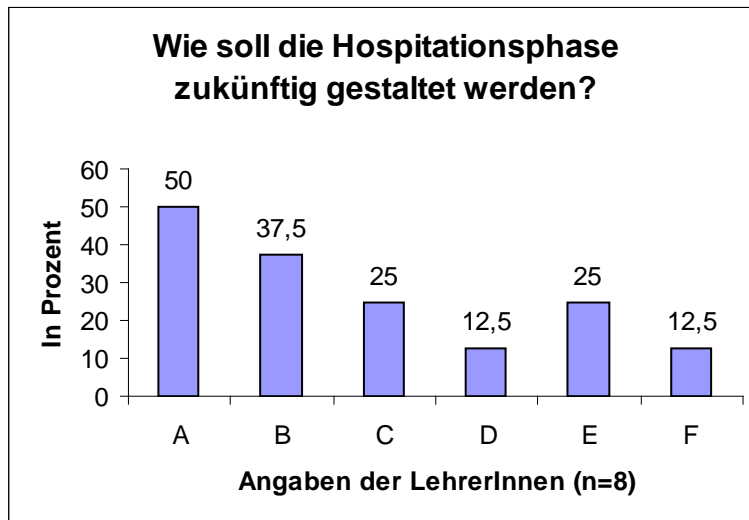


Antworten zu Abbildung 27:

- A = die Menge der Hospitationsbesuche und die mangelnde Möglichkeit der gemeinsamen Reflexion (1 = 12,5%)
- B = Herstellung des Elternkontaktes teilweise schwierig (1 = 12,5%)
- C = zu lange Hospitationsphase (2 = 25,0%)
- D = Fragen von Freiwilligen über Schüler und Methoden während des Unterrichts - keine Zeit hierfür (2 = 25,0%)
- E = teilweise „falsche“ Hilfestellungen, die der Unterrichtsmethode zuwider laufen (1 = 12,5%)

Die Hälfte der Lehrkräfte spricht sich ganz deutlich für eine Verkürzung und Intensivierung der Hospitationsphase aus (siehe Abbildung 28). Auch halten es 37,5% von ihnen für sinnvoll, bereits im Vorfeld intensivere Gespräche über die zu betreuenden Kinder zu führen. Was ebenfalls bereits vor der Hospitationszeit thematisiert werden müsste, betrifft die Erwartungen der Lehrkräfte an das Verhalten der Freiwilligen in ihrer Klasse.

Abbildung 28:



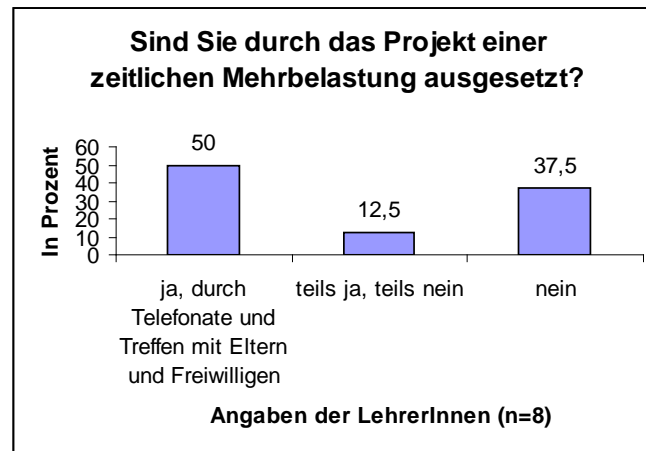
Antworten zu Abbildung 28:

- A = kürzere und intensivere Phase (4 = 50,0%)
- B = intensivere Vorgespräche über einzelne Kinder (3 = 37,5%)
- C = Erwartungen an Verhalten während des Unterrichts klären (2 = 25%)
- D = begleitend zu den Hospitationen sind Gespräche zwischen Betreuer und Lehrer unbedingt notwendig (1 = 12,5%)
- E = eine oder mehrere Ganztageshospitation/en aller Betreuer mit anschließendem Austausch wünschenswert (2 = 25,0%)
- F = 1-2 Wochen je eine Stunde Hospitation, danach Besprechung der Bedürfnisse; evtl. Freistellung für Gespräch (1 = 12,5%)

Zeitliche Mehrbelastung durch das Projekt

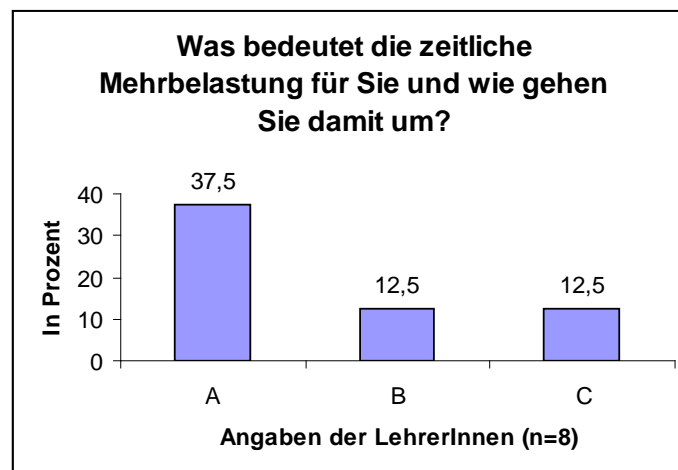
Mehr als die Hälfte aller Lehrkräfte gibt eine zeitliche Mehrbelastung durch das Modellprojekt an; hauptsächlich durch zusätzliche Telefonate und gelegentliche Treffen mit Eltern und Freiwilligen (siehe Abbildung 29).

Abbildung 29:



Jedoch investieren 37,5% der von zeitlicher Mehrbelastung betroffenen LehrerInnen diese zusätzliche Zeit gerne, solange es in einem angemessenen Rahmen bleibt. Eine andere Lehrkraft wiederum macht den Nachhilfecharakter des Projektes für die Mehrbelastung verantwortlich (siehe Abbildung 30).

Abbildung 30:

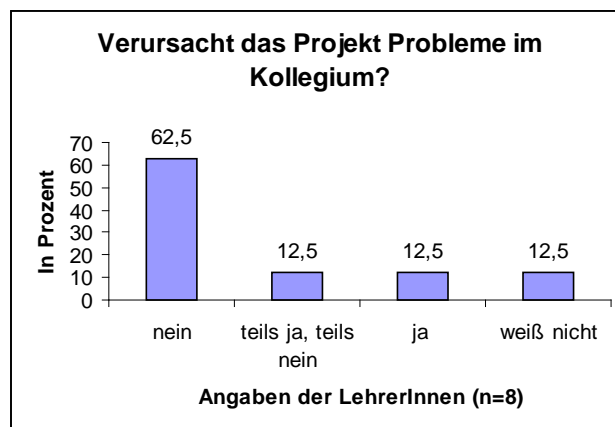


Antworten zu Abbildung 30:

- A = ich investiere die Zeit gerne, wenn es auch manchmal stressig ist (37,5%)
- B = habe das Gefühl, immer mehr für die Schule übernehmen zu müssen (1 = 12,5%)
- C = Mehrbelastung entsteht teils durch den Nachhilfecharakter → muss Hefte kopieren, Rechtschreibprobleme erläutern, Diktattermine übermitteln etc. (1 = 12,5%)

Der größte Teil der LehrerInnen (62,5%) beantwortet die Frage, ob das Projekt Probleme im Kollegium verursacht habe, mit ‚nein‘. Diejenige Person, die mit ‚ja‘ geantwortet hat, bezog diese Probleme auf den Nachhilfecharakter des Projektes, da die Lehrkräfte für die Freiwilligen Hefte kopieren, Diktattermine übermitteln oder schulische Probleme der Kinder erläutern müssen. Die Länge der Hospitationsphase scheint aber auch im Lehrerkollegium für diverse Debatten zu sorgen.

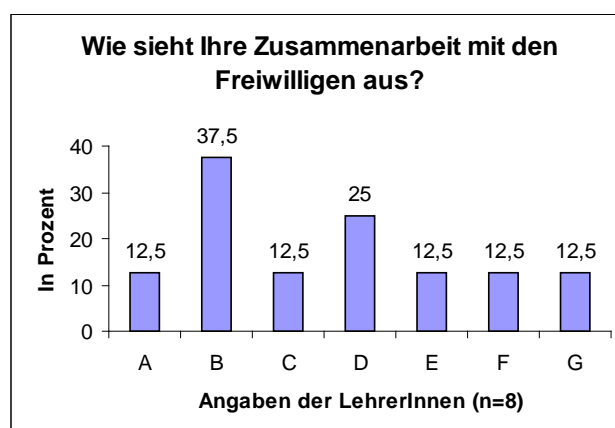
Abbildung 31:



Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit Freiwilligen und Eltern

Die Kooperation zwischen Lehrkräften und Freiwilligen besteht hauptsächlich in regelmäßigen Telefonaten und gelegentlichen Verabredungen (37,5%). Ein Viertel der befragten LehrerInnen bezeichnet die Zusammenarbeit als durchaus angenehm und zufriedenstellend (siehe Abbildung 32).

Abbildung 32:



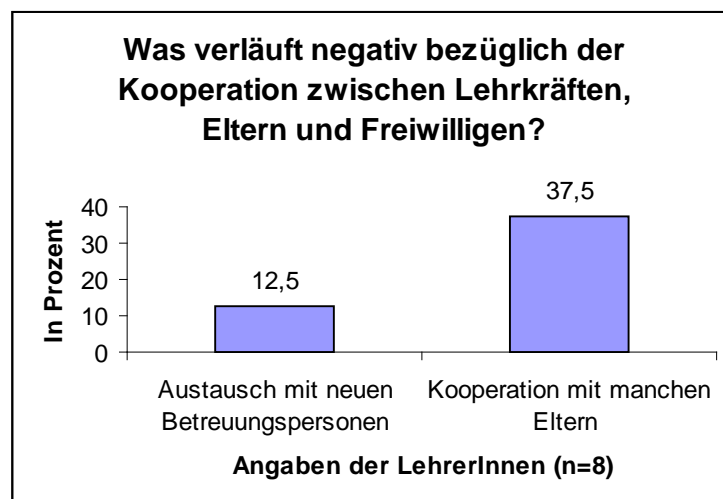
Antworten zu Abbildung 32:

- A = sporadische Gespräche über betreute Kinder, erfreuliche Ereignisse, Lernschwierigkeiten sowie fachliche Hilfen zur Förderung (1 = 12,5%)
- B = regelmäßige Telefonate, ggf. Verabredungen (3 = 37,5%)
- C = mit einer Betreuungsperson kein Kontakt mehr seit Hospitation (1 = 12,5%)
- D = positiv, angenehm und befriedigend (aber auch Mehrbelastung) (2 = 25,0%)
- E = 1 Treffen zwischen Betreuungsperson und Eltern des Kindes zum Vorstellen des Freiarbeitsmaterials (1 = 12,5%)
- F = bisher 1-2 Telefonkontakte innerhalb einiger Wochen – sollte sich nicht steigern (1 = 12,5%)
- G = bleibe immer länger, erwarte die Betreuungsperson und frage nach dem Kind (1 = 12,5%)

Auf die Frage nach den positiven Aspekten der Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Eltern und Freiwilligen wird Unterschiedliches hervorgehoben: gemeinsam geteilte Probleme und das hohe Engagement, das den Kindern zugute kommt.

Weniger positiv verläuft nach Ansicht einiger Lehrkräfte die Zusammenarbeit mit manchen Eltern der Kinder (37,5%), die z.B. vereinbarte Termine nicht einhalten oder kein Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Betreuungspersonen ihrer Kinder signalisieren (siehe Abbildung 33).

Abbildung 33:

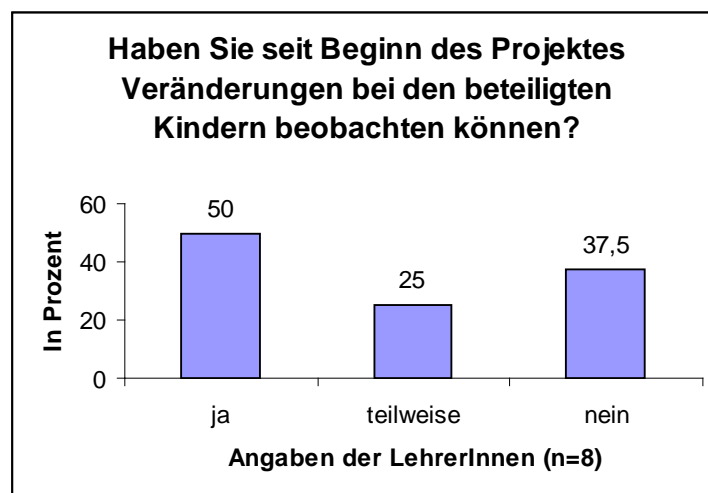


Anlässlich der Frage, wie die gegenseitige Zusammenarbeit verbessert werden könnte, sprechen sich mehrere Lehrkräfte gemeinsam für eine Intensivierung der Kontakte zwischen LehrerInnen und Betreuerinnen – gegebenenfalls auch institutionalisiert - aus. Aber auch die Eltern sollen durch Gespräche für das Projekt gewonnen werden.

Beobachtete Veränderungen bei den betreuten Kindern

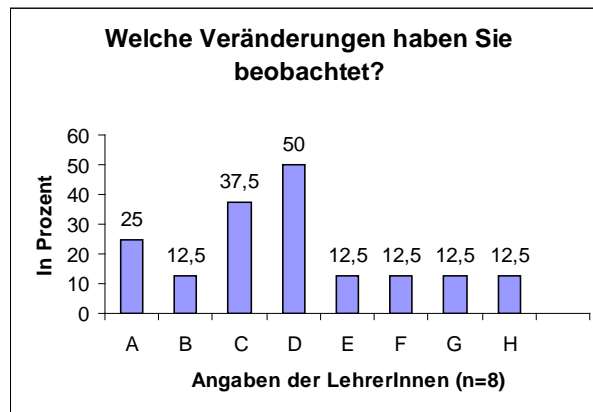
Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte gibt an, seit Beginn des Projektes Veränderungen bei einzelnen Kindern beobachtet zu haben; drei verneinten diese Frage (siehe Abbildung 34).

Abbildung 34:



Vier von acht Lehrkräften berichten über begeisterte Erzählungen der Kinder hinsichtlich ihrer Treffen mit den Betreuungspersonen. Mehr Selbstvertrauen und Offenheit der Kinder konstatieren 37,5%, eine Erhöhung der kindlichen Lernmotivation konnten immerhin 25% beobachten. Vereinzelt wurde auch genannt, dass die Kinder mehr Gewissenhaftigkeit zeigen, sich der Stoff langsam inhaltlich festigt oder fachliche Mängel aufgearbeitet werden konnten. Lediglich eine Lehrkraft merkt kritisch an, dass manche Kinder scheinbar unter dem Druck leiden, auch noch nachmittags für die Schule arbeiten zu müssen (siehe Abbildung 35).

Abbildung 35:

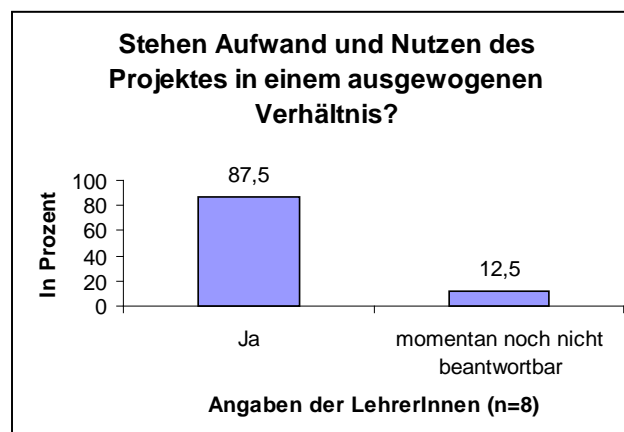


Antworten zu Abbildung 35:

- A = Erhöhung der Lernmotivation (2 = 25,0%)
- B = deutliche Leistungsverbesserung in einem Fall (1 = 12,5%)
- C = mehr Selbstvertrauen, Aufgeschlossenheit und Offenheit (3 = 37,5%)
- D = Kinder erzählen begeistert von den Treffen (4 = 50,0%)
- E = Manche Kinder leiden scheinbar unter dem Druck, nachmittags weiter üben und für die Schule arbeiten zu müssen (1 = 12,5%)
- F = manches hat sich inhaltlich mehr gefestigt (1 = 12,5%)
- G = Aufarbeitung fachlicher Mängel (1 = 12,5%)
- H = Kinder sind gewissenhafter geworden (1 = 12,5%)

Abbildung 36 zeigt, dass nahezu alle Lehrkräfte die Ansicht vertreten, Aufwand und Nutzen des Projektes stünden in einem sinnvollen und ausgewogenen Verhältnis zueinander. Nur eine Lehrkraft konnte diese Frage derzeit noch nicht beantworten.

Abbildung 36:



Bei der Frage nach ihren Wünschen für die Arbeit mit den Kindern zeigt sich bei den Lehrkräften ein Bild aus Einzelansichten. Genannt wurden zum Beispiel die Nachhaltigkeit des Projektes, ein positiverer Zugang der SchülerInnen zur Schule, eine kontinuierliche Betreuung über alle vier Schuljahre hinweg, die Balance von Stoffwiederholung und Spiel oder das Gewinnen aller Beteiligengruppen für das Projekt.

Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Lehrkräfte

Befragt nach Verbesserungsvorschlägen für das Modellprojekt (siehe unten) wurde erneut in Einzelaussagen das Bedürfnis nach einer Straffung der Hospitationsphase und einem auf Telefonate begrenzten Austausch mit den Freiwilligen genannt. Weiter wurde unter anderem angeregt, dass die Betreuung der Kinder auf eine Stunde begrenzt bleiben sollte und Lehrkräfte die Freiwilligen inhaltlich unterstützen müssen, wenn schulische Defizite der Kinder aufgearbeitet werden sollen.

Deutlich wird insgesamt eine positive Bewertung und Rückmeldung an die Freiwilligen.

Wünsche und Verbesserungsvorschläge der LehrerInnen:

- A = Dank an die Freiwilligen und Projektinitiatorinnen (1 = 12,5%)
- B = Fragen und Unsicherheiten der Betreuerinnen zeigen, dass Einweisungen durch Lehrkräfte vonnöten sind, wenn schulische Inhalte aufgearbeitet werden sollen (1 = 12,5%)
- C = Projekt ist sehr sinnvoll, Kind nimmt Treffen gerne wahr, wenn auch noch keine Veränderungen sichtbar sind (1 = 12,5%)
- D = zeitlich Straffung / Verkürzung der Hospitation (1 = 12,5%)
- E = Begrenzung auf die vereinbarte Stunde (1 = 12,5%)
- F = Austausch nicht zu oft, nur telefonisch, keine Treffen (1 = 12,5%)

5.1. Fazit

Drei Viertel der befragten Lehrkräfte findet die Grundidee des Projektes positiv. Mehrfach wird betont, wie begeistert die Mädchen und Jungen von ihren Treffen mit den Freiwilligen berichten und wie sehr die Kinder die ihnen zuteil werdende individuelle Zuwendung genießen. Die Hälfte der LehrerInnen hat auch bereits positive Veränderungen wie mehr Offenheit und Selbstbewusstsein, Erhöhung der Lernmotivation oder eine Aufarbeitung fachlicher Mängel bei manchen Kindern konstatieren können.

Die Kooperation mit den Freiwilligen verläuft auf vielen Ebenen recht positiv, jedoch ist eine zeitliche Mehrbelastung durch das Projekt durchaus nicht von der Hand zu weisen. Das Interesse an der Förderung der Kinder lässt den Mehraufwand allerdings in den Hintergrund treten. So wissen die LehrerInnen auch darum, dass manchmal noch weitreichendere Informationen und Hilfestellungen für die Weiterführung schulischer Anliegen notwendig wären.

Kritisch betrachtet wird von vielen Lehrkräften die Länge der Hospitationsphase, ein ‚Nachhilfecharakter‘ des Projekts und unklare Zielvorstellungen und Erwartungshaltungen.

Für die Empfehlungen wird leitend sein, dass die Befragung zeigt, dass die Verstärkung der pädagogischen Arbeit durch die Freiwilligen willkommen ist. Es wird als positiv empfunden, dass die Betreuerinnen an denselben pädagogischen Problemen arbeiten, für die die Lehrkräfte nicht in dem Maße zeitliche Ressourcen haben. Wenn die LehrerInnen sehen, dass die Kinder von dem Projekt profitieren - und dies scheint gemäß der Auswertung der Fall - ist das Motivation, gern pädagogischer Ratgeber und Partner der Ehrenamtlichen sein zu wollen.

6 Ergebnisse der SchülerInnenbefragung

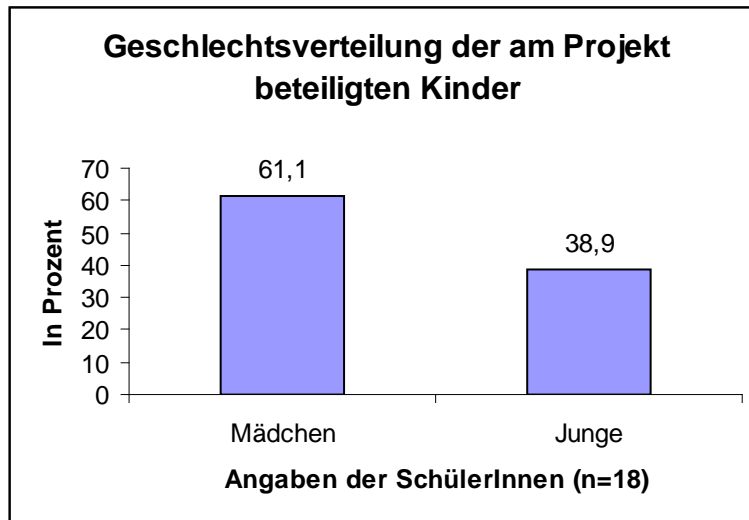
Für die Evaluation des Projekts war uns wichtig, aus erster Hand mitgeteilt zu bekommen, welche Erfahrungen die Kinder machen. Eine teilnehmende Beobachtung hätte jedoch die im Aufbau befindlichen Beziehungen zwischen Betreuerin und Kind gestört. Für altersgemäße adäquate Untersuchungsinstrumente war weder Zeit noch finanzielle Unterstützung eingeplant worden. So blieb als letzte Möglichkeit nur, gleichfalls einen Fragebogen zu entwerfen, dessen Auswertung eine weitergehende Perspektive erlaubte als nur die Antworten der Ehrenamtlichen und der Lehrkräfte. Der Fragebogen umfasste Angaben zu

- Geschlecht, Alter und Klasse
- Herkunftsland und häuslichen Sprachgewohnheiten
- Empfindungen hinsichtlich der Treffen mit der Betreuungsperson
- Ablauf der Betreuungsstunde
- Beziehung zur jeweiligen Betreuerin
- potentielle Veränderungen seit Beginn der Treffen

Geschlecht, Alter und Klasse der Kinder

Ein Blick auf die Geschlechterverteilung der Kinder (siehe Abbildung 37) macht deutlich, dass von den insgesamt 18 Befragten 11 Mädchen (61,1%) und 7 Jungen (38,9%) an dem schulischen Modellprojekt teilnehmen. Dies erscheint ungewöhnlich, da insbesondere Jungen als schulische Problemfälle gelten. Hier entsteht Informationsbedarf nach der geschlechterspezifischen Verteilung innerhalb der Jahrgänge. Auch die nächste Tabelle und Graphik weisen auf einen umfassenderen Problemzusammenhang hin, der näher zu aufzuklären wäre.

Abbildung 37:



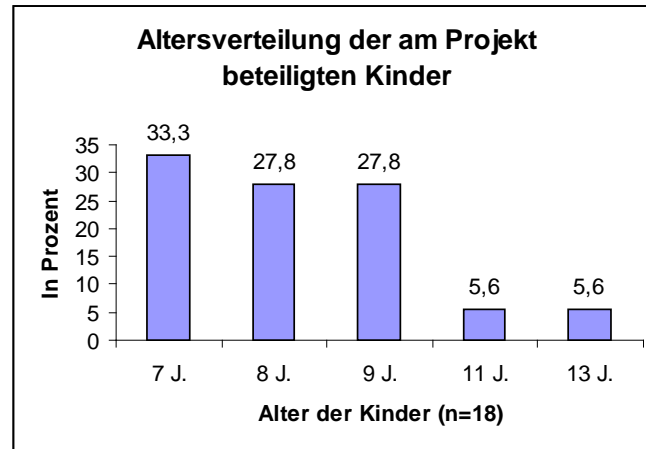
Die folgende Tabelle zeigt die nach dem Geschlecht getrennte Altersverteilung der Kinder (siehe Tabelle 2). Demnach sind insgesamt sechs der betreuten Schützlinge 7 Jahre alt, fünf 8 Jahre, weitere fünf sind 9 Jahre, 1 Kind 11 Jahre und ein anderes 13 Jahre alt.

Tabelle 2: Altersverteilung der Kinder nach Geschlecht getrennt

Alter	Mädchen	Jungen	Gesamt
Sieben Jahre	3	3	6
Acht Jahre	4	1	5
Neun Jahre	2	3	5
Elf Jahre	1	-	1
Dreizehn Jahre	1	-	1
Summe	11	7	18

Abbildung 38 verdeutlicht diese bemerkenswert breite Altersspanne der Kinder - bezogen auf 4 Grundschuljahre - noch einmal graphisch.

Abbildung 38:



Die Verteilung der Mädchen und Jungen auf die einzelnen Klassen, die sie besuchen (siehe Tabellen 3 und 4), zeigt vor allem bei den Mädchen der zweiten Klasse eine enorm große Altersspanne mit einem Unterschied von 4 Jahren - die Jüngste 7, die Älteste 11 Jahre - an (siehe Tabelle 4).

Tabelle 3: Klassenverteilung der Jungen nach Alter (n = 7)

Klasse	Anzahl Jungen	Alter
1. Klasse	3	7 Jahre
2. Klasse	1	8 Jahre
3. Klasse	3	9 Jahre

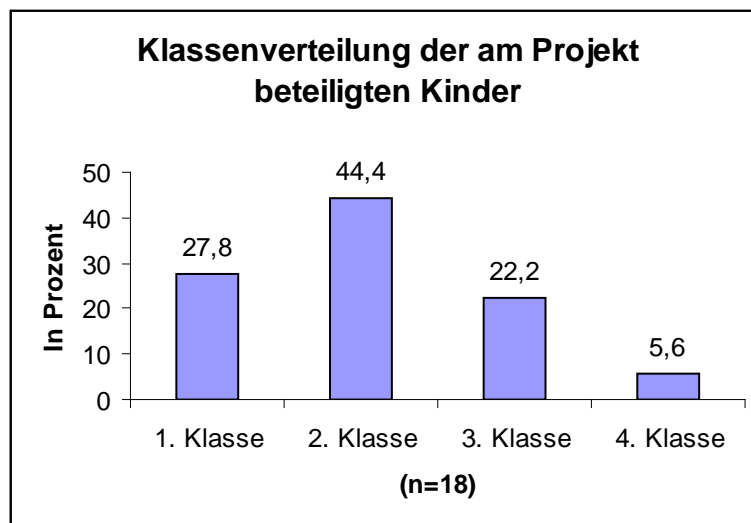
Tabelle 4: Klassenverteilung der Mädchen nach Alter (n = 11)

Klasse	Anzahl Mädchen	Alter
1. Klasse	1	7 Jahre
	1	8 Jahre
2. Klasse	2	7 Jahre
	3	8 Jahre
	1	9 Jahre
	1	11 Jahre
3. Klasse	1	9 Jahre
4. Klasse	1	13 Jahre

Besonders in der ersten, zweiten und vierten Klasse liegen Zeitverzögerungen im Durchlaufen der Grundschule vor (eine Auffälligkeit, auf die generell auch die PISA-Untersuchung hingewiesen hat).

Insgesamt besuchen 5 Kinder die erste (27,8%), 8 die zweite (44,4%), 4 die dritte (22,2%) und 1 Kind die vierte Klasse (5,6%) der Grundschule (siehe Abbildung 39).

Abbildung 39:



Herkunftsland und häusliche Sprachgewohnheiten der Kinder

Nach ihrem Herkunftsland befragt, gaben dreizehn Kinder (72,2%) Deutschland, drei (16,7%) Pakistan und zwei (11,1%) Afrika an (siehe Abbildung 40 und Tabelle 5).

Abbildung 40:

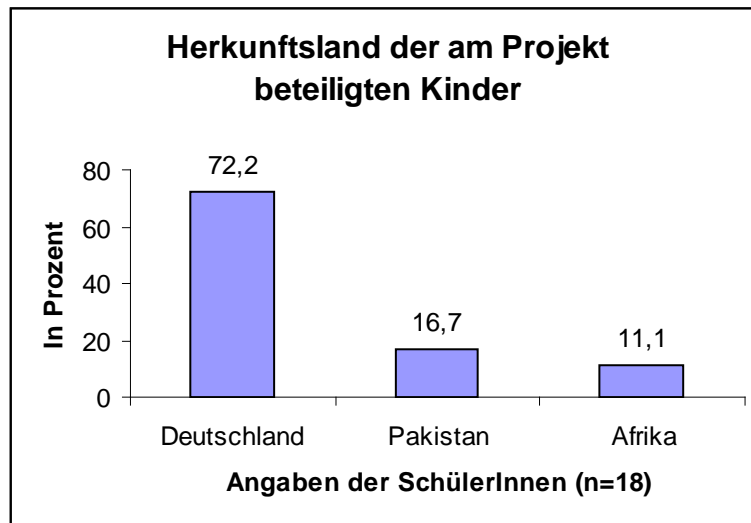


Tabelle 5: Herkunftsland der Kinder getrennt nach Geschlecht

Herkunftsland	Mädchen	Jungen
Deutschland	7	6
Pakistan	2	1
Afrika	2	-

Eine weitere Frage unsererseits zielte auf die Sprache, die das jeweilige Kind in der Familie spricht. Drei der Kinder nannten hierbei mindestens zwei Sprachen. Insgesamt gaben 15 Kinder (83,3%) an, zu Hause deutsch zu sprechen, 3 (16,7%) pakistanisch, 1 russisch (5,6%), 2 (11,1%) afrikanisch bzw. Tonga und 1 (5,6%) englisch (siehe Abbildung 41 und Tabelle 6).

Abbildung 41:

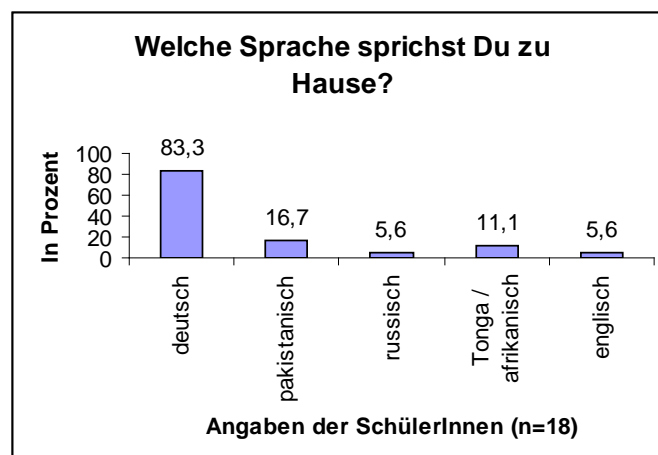


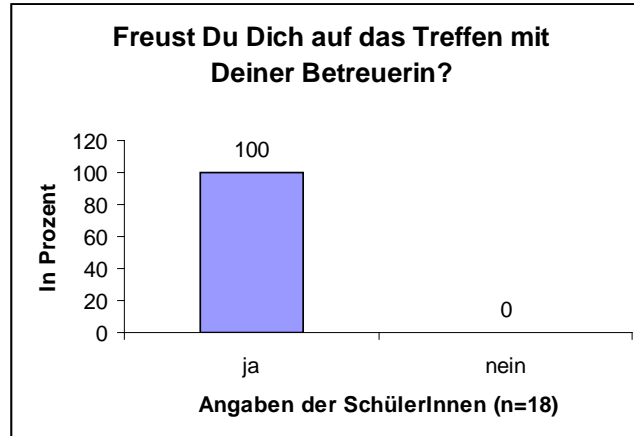
Tabelle 6: Sprachen, die die Kinder zu Hause sprechen, getrennt nach Geschlecht (hier gibt es teilweise Mehrfachnennungen) (n = 18)

Sprache	Mädchen	Jungen
Deutsch	9	6
Pakistanisch	2	1
Russisch	-	1
Tonga / afrikanisch	2	-
Englisch	1	-

Empfindungen der Kinder hinsichtlich der Treffen mit ihrer Betreuungsperson

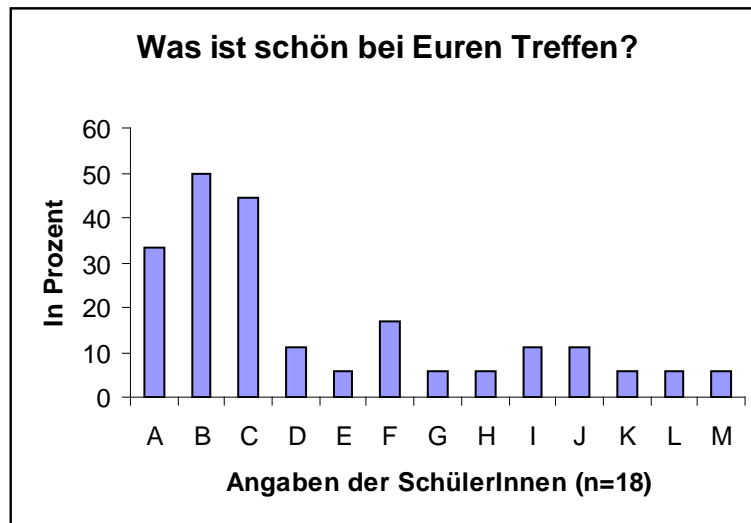
Abbildung 42 verdeutlicht, dass sich ausnahmslos alle Kinder auf die Treffen mit den Betreuungspersonen freuen.

Abbildung 42:



Die Mädchen und Jungen zählen eine breite Palette an Tätigkeiten auf, die ihnen bei ihren Treffen mit den Freiwilligen gut gefallen (siehe Abbildung 43). Zu ihren ‚Spitzenreitern‘ der Lieblingsbeschäftigungen zählen Spielen (50%), Lesen (44,4%) und Rechnen (33,3%). Etwas weiter abgeschlagen, aber mehr als einmal erwähnt, wurden das Erledigen der Hausaufgaben (16,7%) sowie Malen, Spaß haben und die Freundlichkeit, mit der die Betreuerin ihnen begegnet (je 11,1%).

Abbildung 43:

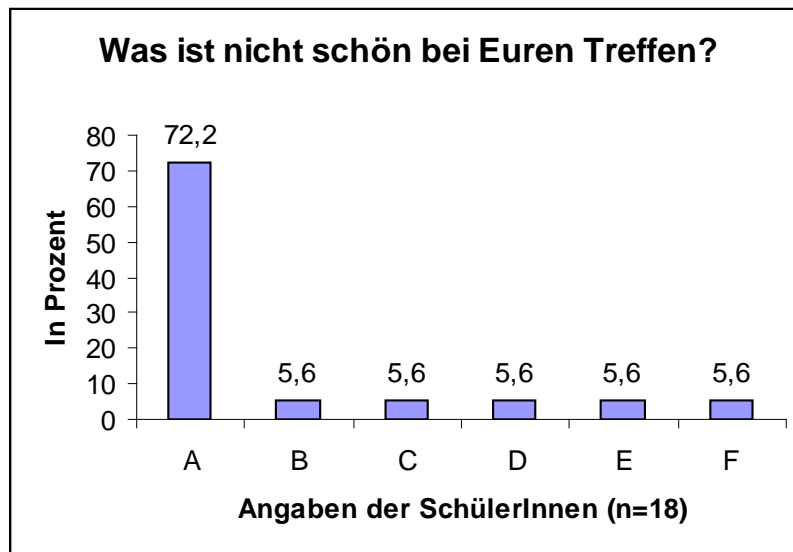


Antworten zu Abbildung 43:

- A = rechnen (6 = 33,3 %)
- B = spielen (9 = 50,0%)
- C = lesen, vorlesen, vorgelesen bekommen (8 = 44,4%)
- D = malen (2 = 11,1%)
- E = mit dem Hund spazieren gehen (1 = 5,6%)
- F = Hilfe bei Hausaufgaben (3 = 16,7%)
- G = in den Garten der Betreuerin gehen (1 = 5,6%)
- H = mit Ton arbeiten (1 = 5,6%)
- I = dass die Betreuerin so lieb ist (2 = 11,1%)
- J = ich habe viel Spaß (2 = 11,1%)
- K = Betreuerin kümmert sich um mich, fährt mich zur Bushaltestelle (1 = 5,6%)
- L = war in Ferien mit Betreuerin in Stadt, war toll (1 = 5,6%)
- M = zur Stadtbücherei gehen (1 = 5,6%)

Wie Abbildung 44 verdeutlicht, gibt es nahezu nichts, was den Kindern bei den Treffen nicht gefällt. Dreizehn von achtzehn (72,2%) geben an, dass sie alles gut finden, was sie mit ihrer Betreuungsperson unternehmen.

Abbildung 44:



Antworten zu Abbildung 44:

A = nichts / alles ist gut (13 = 72,2%)

B = mir hat nicht gefallen, dass wir nicht gelernt haben (1 = 5,6%)

C = wenn wir spazieren gehen und Hunde frei herum laufen, dann habe ich Angst (1 = 5,6%)

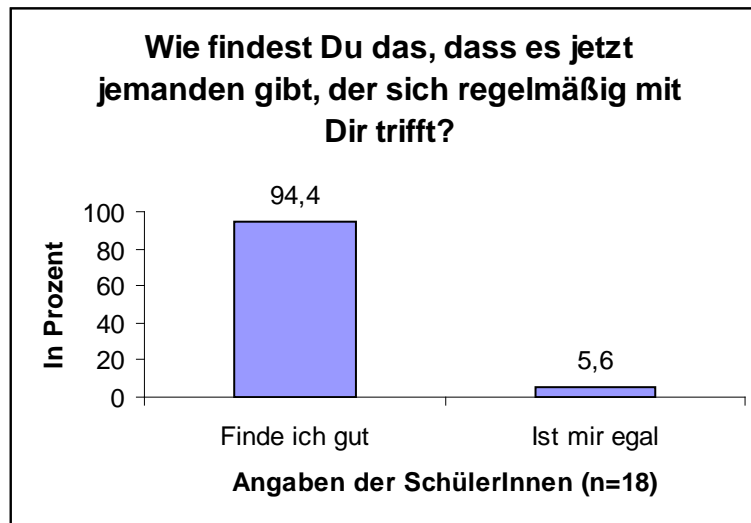
D = wenn ich Hausaufgaben mache und sie schreibt in ein Buch; das stört mich, weil ich dann denke, dass sie etwas über mich schreibt (1 = 5,6%)

E = dass ich rechnen muss (1 = 5,6%)

F = dass die Stunde so schnell zu Ende ist und die Bleistiftspitze immer kaputt geht (1 = 5,6%)

Die Tatsache, dass es jetzt einen Menschen gibt, der sich regelmäßig mit ihnen trifft, finden eigentlich alle betreuten Kinder gut (siehe Abbildung 45). Unter dem Fragebogen eines Mädchens fand sich sogar der Zusatz: „Richtig schön!“

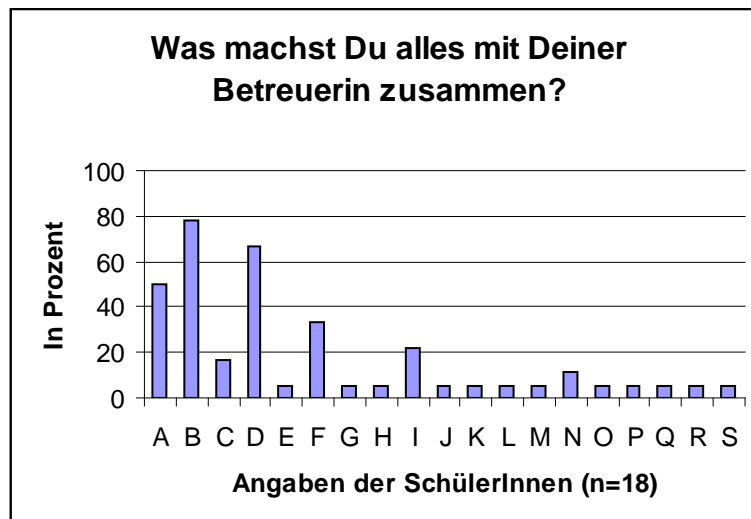
Abbildung 45:



Ablauf der Betreuungsstunden aus Sicht der Kinder

Auf die Frage, was sie mit ihrer Betreuungsperson alles bei einem Treffen machen, stechen etwa sechs Antworten der Kinder ganz besonders hervor (siehe Abbildung 46): mehrfach erwähnt wurden lesen (77,8%), spielen (66,7%), rechnen (50%), Hausaufgaben (33,3%), reden (22,2%) und malen (16,7%).

Abbildung 46:



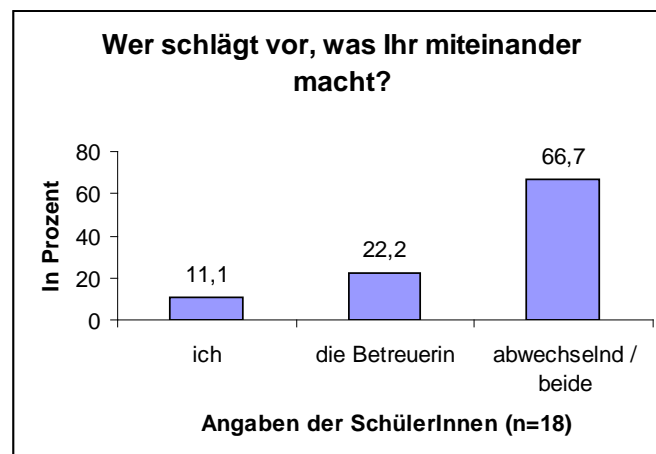
Antworten zu Abbildung 46:

- A = rechnen (9 = 50,0%)
- B = lesen / vorlesen (14 = 77,8%)
- C = malen (3 = 16,7%)

- D = spielen (12 = 66,7%)
- E = mit Hund spazieren gehen (1 = 5,6%)
- F = Hausaufgaben (6 = 33,3%)
- G = in Garten der Betreuerin gehen (1 = 5,6%)
- H = Kakao trinken (1 = 5,6%)
- I = reden (4 = 22,2%)
- J = mit Ton arbeiten (1 = 5,6%)
- K = basteln (1 = 5,6%)
- L = raus gehen (1 = 5,6%)
- M = Diktat üben (1 = 5,6%)
- N = schreiben / an Tafel schreiben (2 = 11,1%)
- O = Tischtennis (1 = 5,6%)
- P = tanzen, toben (1 = 5,6%)
- Q = Geschichte erzählen (1 = 5,6%)
- R = Stadtbücherei gehen (1 = 5,6%)
- S = Eis essen gehen (1 = 5,6%)

Recht gleichberechtigt scheint es zwischen Kindern und Freiwilligen zuzugehen, wenn über die Gestaltung einer Betreuungsstunde nachgedacht wird. Immerhin zwölf von achtzehn Mädchen und Jungen (66,7%) geben an, dass beide Parteien im Wechsel vorschlagen, was in der jeweiligen Stunde unternommen werden soll (siehe Abbildung 47).

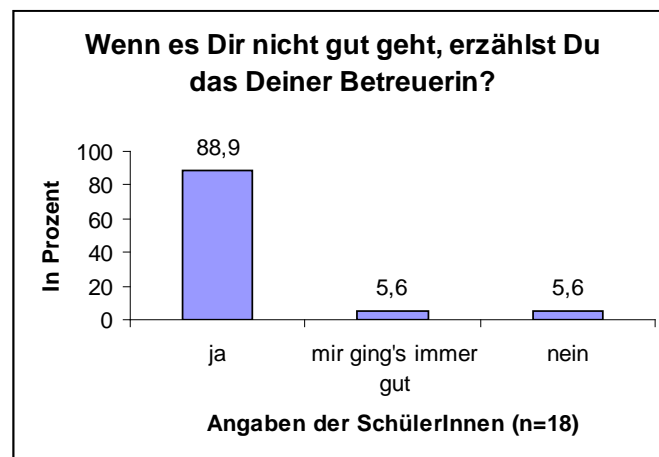
Abbildung 47:



Beziehung der Kinder zur jeweiligen Betreuungsperson

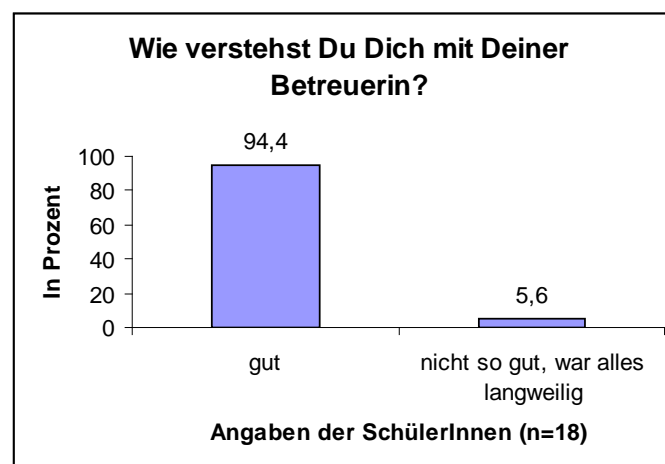
Auch die zwischenmenschliche Beziehung der Kinder zu den Freiwilligen ist - wie Abbildung 48 zeigt - von Vertrauen geprägt. Bei sechzehn Schützlingen (88,9%) ist dieses so groß, dass sie ihrer Betreuerin erzählen können, was sie auf dem Herzen haben. Für einen der Jungen stellte sich diese Frage bislang noch nicht, denn ihm ging es bisher immer gut!

Abbildung 48:



Nahezu alle Kinder geben an, sich mit ihrer Betreuungsperson gut zu verstehen (siehe Abbildung 49).

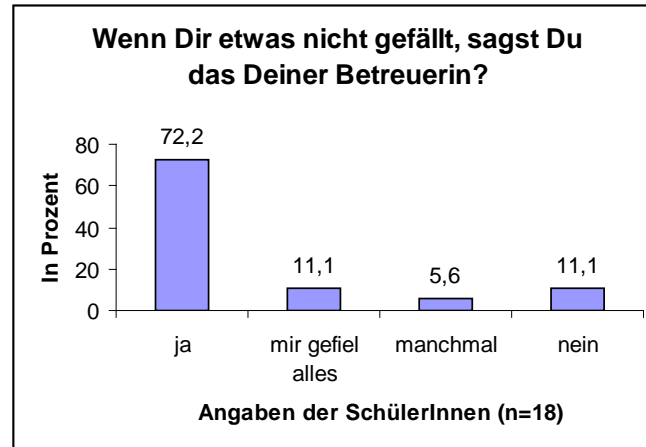
Abbildung 49:



Couragiert geben sich die Kinder bei der Frage, ob sie ihrer Betreuerin mitteilen können, wenn ihnen in der Stunde etwas nicht gefällt. Dreizehn von ihnen (72,2%)

haben dies mit ‚ja‘ beantwortet, bei zweien stellte sich diese Frage bislang noch nie (siehe Abbildung 50).

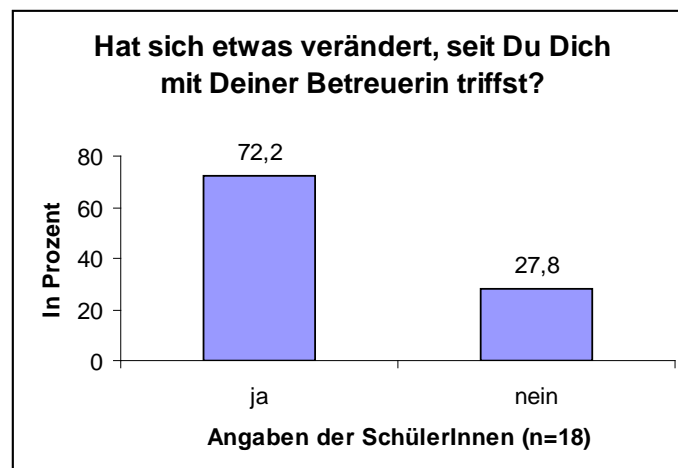
Abbildung 50:



Beobachtete Veränderungen aus Sicht der Kinder

Abbildung 51 zeigt, dass von achtzehn befragten Mädchen und Jungen dreizehn (72,2%) der Ansicht sind, es habe sich seit Beginn der Betreuungsstunden etwas bei ihnen verändert. Fünf Kinder (27,8%) verneinten diese Frage.

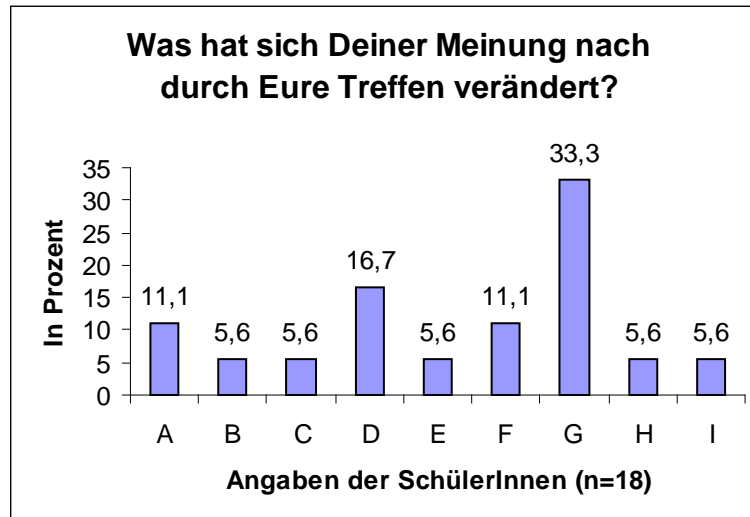
Abbildung 51:



Auf die Frage, was sich denn seither verändert habe, treten vor allem zwei sich auf den schulischen Kontext beziehende Antworten ganz besonders hervor: am Rechnen (33,3%) und Lesen (16,7%) haben die Kinder mittlerweile mehr Spaß.

Vereinzelt als Antworten genannt wurden auch eine verbesserte Konzentrations- und Schreibfähigkeit oder das selbstständige Erledigen der Hausaufgaben (siehe Abbildung 52).

Abbildung 52:



Antworten zu Abbildung 52:

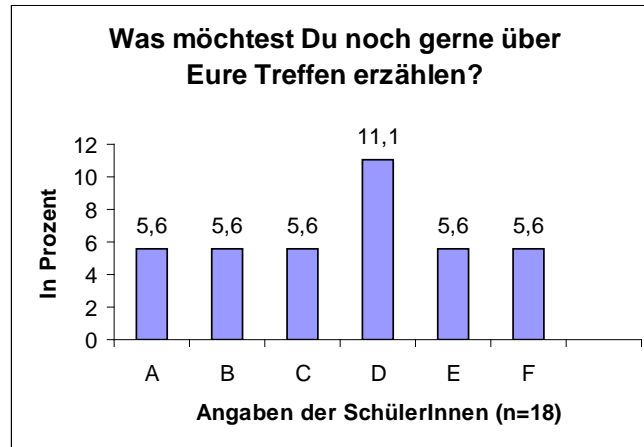
- A = ist schön, mit jemandem zu spielen (2 = 11,1%)
- B = kann alleine meine Hausaufgaben machen (1 = 5,6%)
- C = kann konzentriert arbeiten (1 = 5,6%)
- D = lesen macht mehr Spaß, sicherer im Lesen geworden (3 = 16,7%)
- E = Tönen macht mir viel Spaß (1 = 5,6%)
- F = kann besser malen (2 = 11,1%)
- G = rechnen macht mir mehr Spaß (6 = 33,3%)
- H = kann besser schreiben (1 = 5,6%)
- I = habe etwas gelernt, habe Spaß (1 = 5,6%)

Sonstige Mitteilungen der Kinder

Auch bei den Antworten auf die Frage, ob sie sonst noch etwas über ihre Treffen erzählen möchten, wurde noch einmal deutlich – wie Abbildung 53 zu entnehmen ist - dass die Mädchen und Jungen nahezu allesamt gerne mit ihren Betreuerinnen zusammen sind, dass sie Selbstständigkeit üben müssen (vgl. B), dass sie für

Anstrengung belohnt werden (vgl. E) und wie sehr ihnen die Treffen Spaß machen. Lediglich eine Beziehung scheint noch nicht geglückt, wie mehrere Daten offenbaren.

Abbildung 53:



Antworten zu Abbildung 53:

- A = habe eine neue Betreuerin, ist besser (1 = 5,6%)
- B = finde es schön, mit dem Bus zur Betreuerin zu fahren (1 = 5,6%)
- C = es macht mir Spaß (1 = 5,6%)
- D = Betreuerin ist sehr lieb und nett zu mir, wir verstehen uns sehr gut (2 = 11,1%)
- E = am Schluss spielen wir Spiele, das finde ich gut (1 = 5,6%)
- F = wir basteln manchmal und messen mit dem Lineal, das ist schön (1 = 5,6%)

6.1. Fazit

Die Ergebnisse der SchülerInnenbefragung lassen eindeutig die Schlussfolgerung zu, dass die Mädchen und Jungen im sozialen, emotionalen und auch schulischen Bereich von diesem Modellprojekt profitieren. Sie genießen die zusätzliche Zeit und vor allem die persönliche Zuwendung, die ihnen von den Freiwilligen geschenkt wird. Die gemeinsamen Treffen, die inhaltlich in den meisten Fällen von einem ausgewogenen Verhältnis von konzentriertem Arbeiten, Gespräch und Spiel geprägt sind, ermöglichen den Kindern, in einer Atmosphäre von Freundlichkeit, Vertrauen und Geborgenheit zunehmend offener und selbstbewusster zu werden, mehr Motivation und Freude am Lernen zu entwickeln sowie soziale Kompetenzen im

Umgang mit anderen Menschen zu erlernen. Durch die regelmäßige Einzelbetreuung, in der das jeweilige Kind das Tempo vorgibt, ist es mit zunehmender Zeit möglich, diverse Entwicklungsrückstände aufzuholen, individuelle Erfahrungs- und Wissensdefizite zu minimieren und die Ressourcen und Potenziale des Kindes zu fördern.

Der persönliche Kontakt braucht Zeit, sich zu entwickeln und bedarf einer wechselseitigen Reflexion von Lehrkräften und Betreuerinnen - dieser Austausch scheint ungemein wichtig. Wenn die Beziehung nicht harmoniert, müssen neue Wege gesucht werden – ein Kind spricht davon, dass es nun schöner ist.

7 Ergebnisse der Elternbefragung

Der Befragung der Eltern standen wir von Beginn an eher skeptisch gegenüber, da nach den Vorinformationen zu vermuten war, dass sprachliche Barrieren ein Hindernis für das Verständnis und das Ausfüllen des Fragebogens sein könnte. Um aber auch diese Gruppe als zweiten Adressaten des Projektes nicht außen vor zu lassen, konzipierten wir einen Fragebogen, von dem wir uns Informationen zu folgenden Bereichen versprachen:

- Geschlecht, Alter und Klasse des am Projekt teilnehmenden Kindes
- Herkunftsland und Sprachgewohnheiten der Eltern
- Haltung gegenüber dem Projekt
- beim Kind beobachtete Veränderungen
- Kooperation zwischen Eltern, Betreuungsperson und Schule
- Veränderungswünsche

Der geringe Rücklauf von nur drei Elternfragebögen lässt kaum Rückschlüsse darauf zu, welche Haltung die betroffenen Eltern dem Projekt gegenüber einnehmen. Dennoch werden im Folgenden die gesammelten Ergebnisse kurz dargestellt.

Geschlecht, Alter und Klasse des am Projekt teilnehmenden Kindes

Von den drei allein erziehenden Müttern, die mit einem, drei und vier Kindern in einem Haushalt leben, nimmt bei zweien ein Mädchen, bei der dritten ein Junge am Modellprojekt teil. Die Kinder sind sieben, acht und neun Jahre alt. Zwei von ihnen gehen in die erste, eins in die zweite Klasse.

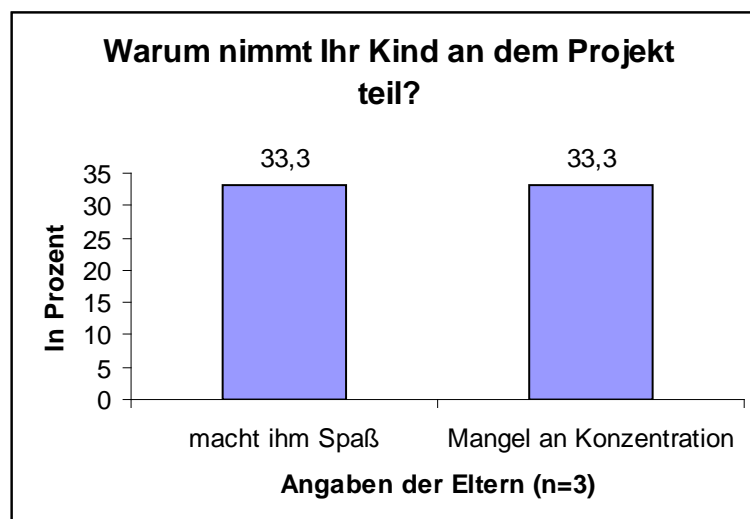
Herkunftsland und Sprachgewohnheiten der Eltern

Nach ihrem Herkunftsland befragt, nannten zwei der Mütter Deutschland, eine Polen. Auch für einen der Väter wurde Deutschland als Herkunftsland angegeben. Mit ihren Kindern sprechen die drei Mütter und zwei der Väter deutsch, die polnische Frau zusätzlich polnisch (allerdings gab keines der Kinder an, polnisch zu sprechen).

Haltung der Eltern gegenüber dem Projekt

Abbildung 54 zeigt, dass nach Angaben der Mütter ein Kind aus Spaß, das andere aufgrund von Konzentrationsmangel am Schulprojekt teilnimmt.

Abbildung 54:

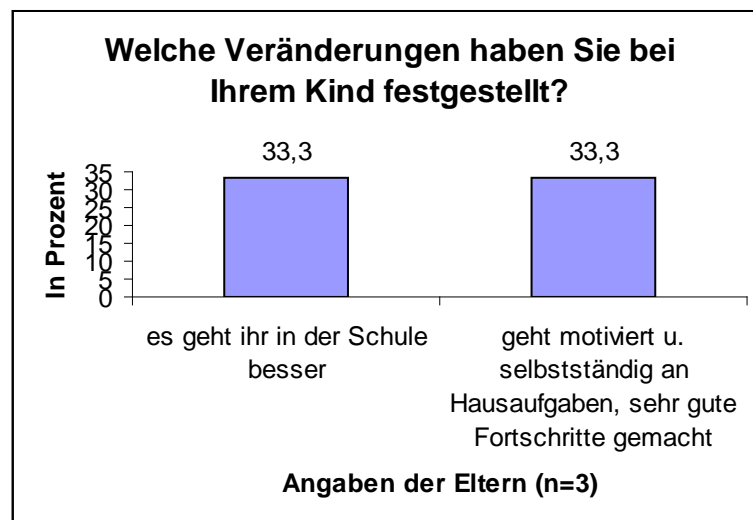


Als positiv am Projekt wird die Förderung der Lernmotivation der Kinder gesehen. Zudem berichten zwei der Mütter, ihr Kind erzähle zu Hause nur Gutes über die Betreuung und es freue sich immer auf die Stunde.

Beim Kind beobachtete Veränderungen seit Beginn des Projektes

Zwei der Mütter haben seit Beginn des Projektes Veränderungen bei ihrem Kind festgestellt. Abbildung 55 ist zu entnehmen, dass es einem der Kinder in der Schule jetzt besser zu gehen scheint, während das andere gute Fortschritte gemacht hat und sich motiviert und selbstständig an seine Hausaufgaben setzt.

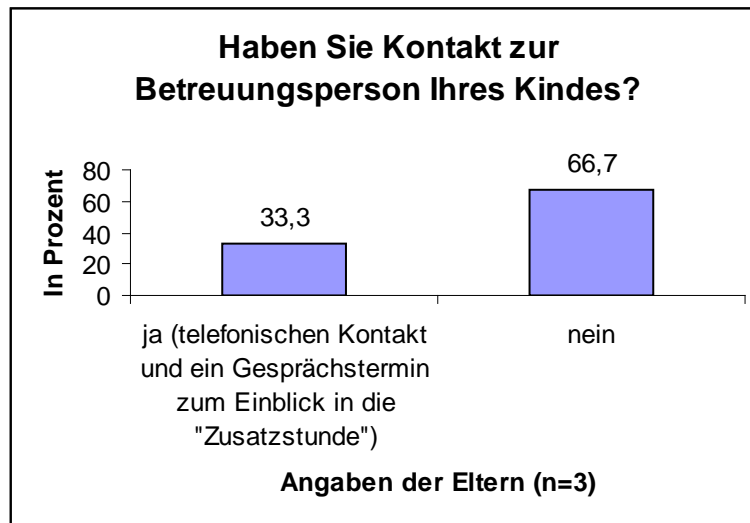
Abbildung 55:



Kooperation zwischen Eltern, Betreuungsperson und Schule

Abbildung 56 zeigt, dass nur eine der Mütter Kontakt zur Betreuungsperson ihres Kindes hat. Von den beiden anderen, die diese Frage mit ‚nein‘ beantwortet haben, besteht der Wunsch nach Kontakt nur bei einer.

Abbildung 56:



Alle drei Mütter geben an, ihrem Kind gehe es gut in der Schule und auch die Kooperation mit dieser verlief positiv. Befragt danach, ob das Kind noch an weiteren Förderangeboten der Schule teilnehme, wurden einmal Hausaufgabenbetreuung und einmal Nachhilfe angegeben.

7.1. Fazit

Aufgrund des geringen Rücklaufes des Fragebogens wissen wir nur sehr wenig über die Einstellung der Eltern gegenüber dem Projekt. Lediglich den Berichten der Freiwilligen und der Lehrkräfte ist zu entnehmen, dass zwar mehr als die Hälfte die gegenseitige Beziehung als positiv bezeichnet, sich die Kontaktaufnahme mit manchen Eltern aber doch als recht schwierig erweist und einige geringes Interesse für das Projekt signalisieren.

Wovon jedoch sowohl die LehrerInnen als auch die freiwilligen Akteure absolut überzeugt sind, ist die Tatsache, dass die Eltern unbedingt mit ins ‚Boot‘ geholt und für das Projekt gewonnen werden müssen, soll es Bestand und Erfolg haben. Ohne das Zutun ihrer Eltern können die meisten Kinder die Treffen nicht wahrnehmen. Auch wenn an unterschiedlichen Strängen gezogen wird, wirkt sich dies auf die Kinder nicht förderlich aus. Nur wenn diese drei Beteiligtegruppen - Freiwillige, Lehrkräfte und Eltern – Hand in Hand arbeiten und regelmäßigen Kontakt und Austausch pflegen, steht der Förderung der Mädchen und Jungen nichts mehr im Wege.

8 Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Untersuchung stellte zwei Akteurgruppen in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses: die Freiwilligen und die Lehrkräfte.

Um das einzelne Kind angemessen fördern zu können, sind beide Gruppen aufeinander angewiesen. Es gilt, die ‚Richtigen‘ ausfindig zu machen, denn Kind und Betreuerin müssen eine Beziehung, in welcher Nähe und Distanz sich in einem angemessenen Verhältnis befinden, zueinander aufbauen können.

Die Lehrer müssen das Kind ‚abgeben‘ können und es dabei in guten Händen wissen. Die Freiwilligen ihrerseits müssen sich akzeptiert fühlen und sind immer wieder - je nach Situation und Problem - auf Hilfestellungen in pädagogischen Fragen angewiesen.

Nach allen uns vorliegenden Daten und Informationen gelingt die Kooperation zwischen den beiden Akteurgruppen. Die Arrondierung der Befragung auf Kinder und Eltern bestätigt diesen Befund. Die Kinder fühlen sich nach eigenem Bekunden wohl und in ihrer Besonderheit angenommen und respektiert. Es werden keine Forderungen an das Kind gestellt, die der Beziehungsebene oder der Zielsetzung des Projekts nach unangemessen sind.

Das Modellprojekt „Jetzt kann ich das auch...“ kann also als erfolgreich bezeichnet werden. Bereits ein halbes Jahr nach Projektbeginn konnten bei der Mehrzahl der Kinder positive Veränderungen in den emotionalen und sozialen Kompetenzen und auch im schulischen Bereich festgestellt werden. Das ist nicht unbedingt zu erwarten gewesen und insofern besonders bemerkenswert.

Die Aufgabe der Evaluation war es, strukturelle Mängel aufzudecken und zu prüfen, ob das Projekt auch für weitere Schulen geeignet scheint. Die nachstehenden Empfehlungen basieren auf der Auswertung der Fragebögen.

Schulebene

- **Veränderung der Hospitationsphase:**
 1. Verkürzung der Zeitdauer, dafür Intensivierung (z.B. zwei Wochen, ganze oder halbe Unterrichtstage);
 2. Gespräche mit dem (Klassen-)Lehrer **vor** Beginn der Hospitationszeit;
 3. Absprachen über erwünschte und unerwünschte Aktivitäten der Freiwilligen während der Hospitation (z.B. die Übernahme kleinerer Unterstützungstätigkeiten während des Unterrichts);
- **Institutionalisierung eines regelmäßigen Informationsaustausches zwischen Lehrkräften und Freiwilligen:**
 1. Erläuterung von Unterrichtsmethoden in den Klassen;
 2. Präsentation einiger Lernmittel (z.B. Lösungsblätter im Offenen Unterricht, Lernspiele etc.);

→ Diesen Informationsaustausch könnte man für die Eltern der Kinder öffnen, um sie für das Projekt zu gewinnen.
- **Schaffung von Zeitfenstern im organisatorischen Kontext der Schule, um die Mehrbelastung der Lehrkräfte durch die Zusatzarbeit mit den Freiwilligen in Grenzen zu halten.**
- **Thematisierung pädagogischer Fragen in Gesprächskreisen**
 - z.B. Vorträge über Aufmerksamkeitsdefizite mit anschließenden Übungshinweisen
 - Öffnung für Interessierte

Projektebene

- **Vergewisserung der Projektziele:**
 - Worauf zielt die Förderung in erster Linie: Stärkung der individuellen Ressourcen des Kindes oder Festigung der basalen Kulturtechniken? (Das eine geht nicht ohne das andere, aber es wurde an mehreren Stellen die Befürchtung geäußert, es handele sich bei dem Projekt um ein Nachhilfeprojekt.)
 - ‚Zugeständnis‘ an Gestaltungsspielräume für die Freiwilligen
- **Klärung der wechselseitigen Erwartungen**
- **Aufrechterhaltung der Gesprächsrunden und der Supervision**
 - evtl. Überlegung, ob Supervision nicht zur Pflicht gemacht werden sollte, um alle Ehrenamtlichen auf dem gleichen Stand zu halten;

Freiwilligenebene

- **Bereitschaft zur Konstanz**
 - Ein Abbruch der Vertrauensbeziehung könnte von Nachteil für das Kind sein.
 - Eine Begleitung über die Grundschulzeit wäre wünschenswert.

Abschlussfazit

Unter Berücksichtigung der oben genannten strukturellen Mängel ist das Projekt unseres Erachtens jederzeit auf andere Schulen übertragbar.

Auch der Titel ist voll und ganz gerechtfertigt, bedenkt man die Tatsache, dass sogar die Kinder meinen, Fortschritte zu machen und mittlerweile besser lesen, rechnen, schreiben, Hausaufgaben machen, konzentrierter arbeiten oder auch besser malen zu können. Sie können nun voller Stolz sagen:

„Jetzt kann ich das auch ...“

9 Literatur

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001.

Anhang

1 **Freiwilligenfragebogen**

2 **Lehrerfragebogen**

3 **Schülerfragebogen**

4 **Elternfragebogen**

Fragebogen für die Freiwilligen zum Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch...“ an der Theodor-Heuss-Schule

Sehr geehrte Beteiligte,

Sie fungieren als Betreuungsperson für Grundschul Kinder im Projekt „Jetzt kann ich das auch ...“. Im Rahmen einer Evaluation sind wir als damit Beauftragte an Ihrer Sichtweise, Ihren Ideen, Wünschen und Anregungen im Hinblick auf Konzeption, Gestaltung und Durchführung des Projektes interessiert. Deshalb bitten wir Sie herzlich, diesen Fragebogen sorgfältig zu beantworten und bedanken uns im Voraus für Ihre konstruktive Mitarbeit. Ihre Antworten bleiben anonym; die Gesamtauswertung wird durch die Professur für Schulpädagogik der Universität Marburg durchgeführt.

Sollten die freien Flächen für Ihre Ausführungen nicht ausreichen, so können Sie gerne die Rückseite benutzen oder ein neues Blatt verwenden. Bitte denken Sie in diesem Fall jedoch an eine korrekte Kennzeichnung - dies hilft uns bei der späteren Auswertung. Vielen Dank!

1. Was bewegte Sie zu Ihrem ehrenamtlichen Engagement im Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch ...“?

Ich wirke an dem Projekt mit, weil ...

2. Was bringen Sie für das Projekt mit an eigenen Stärken?

Meine Stärken liegen in:

Aber: Meine Schwächen liegen in ...

3. Welche Erfahrungen haben Sie vor Beginn des Projektes im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gesammelt?

4. Fühlen Sie sich auf Ihre Rolle als Betreuerin gut vorbereitet?

vollkommen weitgehend wenig gar nicht

4a. Zeigt sich im Nachhinein, dass etwas bei der Vorbereitung gefehlt hat?

Gefehlt hat mir...

5. Worin sehen Sie Ihre Aufgabe in der Arbeit mit Ihrem Betreuungskind?

Bei der Arbeit mit dem Kind ist mir wichtig, dass...

An welche Grenzen stoßen Sie?

Was erwarten Sie sich von Ihrem Betreuungskind? Ich erwarte ...

6. Wie hat sich die Beziehung zwischen Ihnen und dem Kind, welches Sie betreuen, entwickelt?

Am Anfang ...	Jetzt ...
---------------	-----------

7. Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen Ihnen, den LehrerInnen und der Schule insgesamt?

<u>Gut</u> läuft...	<u>Probleme</u> gibt es bei...	<u>Wünschenswert</u> wäre...
---------------------	--------------------------------	------------------------------

8. Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen Ihnen und den Eltern des Kindes, welches Sie betreuen?

<u>Gut</u> läuft...	<u>Probleme</u> gibt es bei...	<u>Wünschenswert</u> wäre...
---------------------	--------------------------------	------------------------------

9. Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Betreuungskind pro Woche?

- einmal zweimal dreimal

10. Wie lange dauert ein Treffen ungefähr?

- 1 Stunde 1-2 Stunden 2 Stunden oder länger?

11. Wie sieht eine typische Betreuungsstunde bei Ihnen aus? Beschreiben Sie, was Sie zusammen machen!

--

12. Wie haben Sie die Hospitationsphase in der Schule erlebt?

<u>Positiv</u> war...	<u>Aber: Probleme</u> gab es bei...
-----------------------	-------------------------------------

13. Die im 6-wöchigen Rhythmus angebotenen Gesprächsrunden ...

... sind <u>wichtig</u> , weil:	... sind eher <u>uninteressant</u> , weil:
---------------------------------	--

14a. Nehmen Sie regelmäßig an der Supervision teil?

Ja Nein

14b. Die Supervision ist für mich ...

... <u>wichtig</u> , weil:	... eher <u>unwichtig</u> , weil:
----------------------------	-----------------------------------

15. Was möchten Sie gerne noch sagen oder mitteilen? (*Tipps für die Zukunft, evtl. weitere Verbesserungsvorschläge etc.*)

--

Lehrerfragebogen zum Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch...“ an der Theodor-Heuss-Schule

Sehr geehrte Lehrerin, sehr geehrter Lehrer,

im Rahmen des Projektes „Jetzt kann ich das auch...“, welches seit einigen Monaten an Ihrer Schule durchgeführt wird, sind wir in hohem Maße an Ihrer Sichtweise, Ihren Ideen, Wünschen und Anregungen bezüglich der Gesamtkonzeption, Gestaltung und Durchführung des Projektes interessiert. Deshalb möchten wir Sie bitten, diesen Fragebogen so gewissenhaft und ausführlich wie möglich zu beantworten und bedanken uns bereits im Voraus ganz herzlich für Ihre konstruktive Mitarbeit.

Ihre Anonymität bleibt gewahrt. Die Gesamtauswertung wird von der Universität durchgeführt.

Sollten die freien Flächen für Ihre Ausführungen nicht ausreichen, so können Sie gerne die Rückseite benutzen oder ein neues Blatt verwenden. Bitte denken Sie in diesem Fall jedoch an eine korrekte Kennzeichnung, dies erleichtert uns dann bei der späteren Auswertung die entsprechende Zuordnung zu den einzelnen Fragen. Vielen Dank.

1. In welchen Klassenstufen unterrichten Sie?

- | | | | |
|--------------------------|-----------|--------------------------|-----------|
| <input type="checkbox"/> | 1. Klasse | <input type="checkbox"/> | 3. Klasse |
| <input type="checkbox"/> | 2. Klasse | <input type="checkbox"/> | 4. Klasse |

2. Was halten Sie insgesamt von dem Projekt „Jetzt kann ich das auch...“, welches an Ihrer Schule durchgeführt wird?

3. Fühlen Sie sich durch die Schulleitung ausreichend über die Inhalte und die Zielsetzung des Projektes informiert?

- Ja Nein

3a. Falls Sie „Nein“ angekreuzt haben: Welche Informationen vermissen Sie, was hätten Sie sich diesbezüglich gewünscht?

--

4. Wo liegen aus Ihrer Sicht die Stärken und Schwächen des Projektes?

Die <u>Stärken</u> des Projektes liegen...	Die <u>Schwächen</u> des Projektes liegen...

5. Was sollte Ihrer Meinung nach verändert werden? (z.B. bezüglich Konzeption, Durchführung, Zielsetzung, Inhalte etc.)

--

**6. Wie empfanden Sie die Hospitationsphase der Betreuungspersonen in Ihrer Klasse?
Was verlief gut und wo gab es Schwierigkeiten und Probleme?**

<u>Gut</u> verlief...	<u>Schwierigkeiten</u> gab es bei...

7. Welche Ideen und Vorschläge hätten Sie Ihrerseits bezüglich der zukünftigen Gestaltung der Hospitationsphase?

8. Haben Sie das Gefühl, durch das Projekt einer zeitlichen Mehrbelastung ausgesetzt zu sein?

Nein Ja und zwar im Umfang von ungefähr _____ Stunden

8a. Falls Sie „Ja“ angekreuzt haben: Was bedeutet diese zeitliche Mehrbelastung für Sie und wie gehen Sie damit um?

- Ich ärgere mich über diese Mehrbelastung.
- Ich investiere diese zusätzliche Zeit gerne, weil ich das Projekt für wichtig halte.
- Ich kompensiere die Mehrbelastung an anderer Stelle.

Falls etwas anderes für Sie zutrifft: _____

9. Gibt es bezüglich des Projektes Probleme innerhalb des Lehrerkollegiums?

Nein Ja und zwar folgende:

10. Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit den Freiwilligen/Betreuungspersonen aus?

11. Wie empfinden Sie insgesamt die Kooperation zwischen den Lehrkräften, den Eltern der am Projekt beteiligten Kinder und den Betreuungspersonen?

<u>Positiv</u> sehe ich...	<u>Negativ</u> sehe ich...
----------------------------	----------------------------

Wünschenswert wäre...

--

12. Haben Sie seit Beginn des Projektes Veränderungen bei den beteiligten Kindern beobachten können?

Ja

Nein

12a. Falls Sie „Ja“ angekreuzt haben: Welche Veränderungen haben Sie beobachtet und worauf führen Sie diese zurück?

--

13. Haben Sie insgesamt das Gefühl, Aufwand und Nutzen des Projektes stehen in einem sinnvollen und ausgeglichenen Verhältnis zueinander?

Ja

Nein weil....

--

14. Was würden Sie sich persönlich für die Arbeit mit den am Projekt beteiligten Kindern wünschen?

Ich würde mir wünschen...

15. Gibt es sonst noch etwas, was Sie gerne sagen oder mitteilen möchten, was bisher noch nicht erwähnt wurde, Ihnen jedoch sehr wichtig erscheint? (evtl. weitere Verbesserungsvorschläge, Tipps für die Zukunft oder auch, was beibehalten werden sollte etc.)

Nein Ja und zwar...

Schülerfragebogen zum Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch...“ an der

Theodor-Heuss-Schule



HALLO



Liebe Schülerin, lieber Schüler, 😊

seit einigen Wochen triffst Du Dich regelmäßig mit Deiner Betreuungsperson. Um herauszufinden, wie das für Dich ist, stellen wir Dir ein paar Fragen und bitten Dich,

diese zu beantworten. 🧑🏫 Wenn Du eine Frage nicht verstehst 😞, frag' einfach Deine

Lehrerin, sie hilft Dir gerne.

HILFE!



Niemand weiß und erfährt, von welchem Schüler oder welcher Schülerin welche Antworten stammen. Du kannst alles sagen, was Du denkst und was Dir zu den Fragen einfällt!

DANKE



Über Dich...

HIER BIN ICH!



1. Bist Du ein Mädchen oder ein Junge? (Mache ein Kreuz in das Kästchen, das für Dich gilt)

Ich bin ein Mädchen.

Ich bin ein Junge.

2. Wie alt bist Du? (Schreibe Dein Alter auf die Linie)

Ich bin _____ Jahre alt.

3. In welche Klasse gehst Du? (Kreuze das Kästchen an, das für Dich zutrifft)



Ich gehe in die ...

1. Klasse

2. Klasse

3. Klasse

4. Klasse

4. Aus welchem Land kommst Du? (Kreuze das Land an, aus dem Du kommst)

aus Deutschland

aus Pakistan

aus der Türkei

aus Russland

aus einem anderen Land, und zwar komme ich aus _____

5. Welche Sprache sprichst Du fast immer, wenn Du zu Hause bist? 🤔👉

deutsch pakistanisch türkisch russisch

eine andere Sprache, und zwar spreche ich zu Hause _____

Nun kommen einige Fragen zur Betreuung




6. Freust Du Dich auf das Treffen mit Deiner Betreuerin?


Ja 🤗

Nein 😞

6a. Was ist schön bei Euren Treffen?



6b. Was ist nicht schön bei Euren Treffen?




7. Wie findest Du das, dass es jetzt jemanden gibt, der sich regelmäßig mit Dir trifft?

Finde ich gut 😊


Finde ich nicht gut 😞

Ist mir egal 😐

7a. Wenn Du es nicht gut findest, schreibe auf, warum nicht!



8. Was machst Du alles mit Deiner Betreuerin zusammen, wenn Ihr Euch trefft?



9. Wer schlägt vor, was Ihr miteinander macht?

- ich die Betreuerin


10. Wenn es Dir mal nicht so gut geht 🙄, erzählst Du das Deiner Betreuerin?

- Ja 😊 Nein 😞

11. Wie verstehst Du Dich mit Deiner Betreuerin?

- gut 🥰 nicht so gut 😞


11a. Wenn Du Dich nicht so gut mit ihr verstehst, schreibe auf, warum nicht!



12. Wenn Dir mal etwas nicht gefällt 😞, sagst Du das Deiner Betreuerin?

- Ja 😊 Nein 😞


12a. Falls Du es ihr nicht sagst, schreibe auf, warum nicht!




13. Hat sich etwas verändert, seit Du Dich mit Deiner Betreuerin triffst?

- Ja 👍 Nein 😞

13a. Wenn ja: Was hat sich Deiner Meinung nach bisher durch Eure Treffen verändert?



14. Was möchtest Du noch gerne über Dich oder über Eure Treffen erzählen? 





Vielen Dank für Deine Mitarbeit!!!



Elternfragebogen zum Schulprojekt „Jetzt kann ich das auch...“ an der Theodor-Heuss-Schule

Sehr geehrte Eltern,

seit einigen Monaten nimmt Ihr Kind an dem Projekt „Jetzt kann ich das auch...“ teil, das an der Theodor-Heuss-Schule mit Unterstützung der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf stattfindet. Im Rahmen einer Untersuchung bittet Sie das Forscherteam von der Universität Marburg, uns von Ihren Erfahrungen zu berichten und diesen Fragebogen auszufüllen. Ihre Antworten bleiben anonym; die Gesamtauswertung wird durch die Professur für Schulpädagogik der Universität Marburg durchgeführt. Im Voraus vielen Dank für Ihre Unterstützung und Mitarbeit!

1. Ist Ihr Kind, das an dem Schulprojekt teilnimmt, ein Mädchen oder ein Junge?

ein Mädchen ein Junge

2. Wie alt ist Ihr Kind, das an dem Projekt teilnimmt?

_____ Jahre alt

3. In welche Klasse geht Ihr Kind, das an dem Projekt teilnimmt?

1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse 4. Klasse

4. Aus welchem Land kommen Sie?

	Mutter	Vater
aus Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aus Pakistan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aus der Türkei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aus Russland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aus einem anderen Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

aus welchem?

5. Welche Sprache sprechen Sie überwiegend mit Ihrem Kind?

	Mutter	Vater
deutsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
pakistanisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
türkisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
russisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine andere Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
welche?	_____	_____

6. Warum nimmt Ihr Kind an dem Projekt teil?

7. Was ist an dem Projekt positiv, was nicht?

<u>Positiv</u> finde ich ...	<u>Nicht gut</u> finde ich ...

8. Was erzählt Ihr Kind zu Hause über die Nachmittage?

9. Gibt es irgendwelche Veränderungen, die Sie bei Ihrem Kind seit Beginn des Projektes bemerkt haben?

Ja Nein

9a. Welche Veränderungen sind das?

10. Haben Sie Kontakt zu der Betreuungsperson Ihres Kindes?

Ja Nein

10a. Falls Sie ja angekreuzt haben: Wie sieht dieser Kontakt aus?

10b. Wünschen Sie sich Kontakt zur Betreuungsperson?

Ja Nein

11. Wie geht es Ihrem Kind in der Schule?

12. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Schule und den Lehrern?

sehr gut gut mittelmäßig weniger gut gar nicht

13. Nimmt Ihr Kind an Förderangeboten der Schule teil?

- an keinen Leseambulanz Hausaufgabenbetreuung
 was anderes, und zwar _____

14. Was möchten Sie im Zusammenhang mit dem Projekt gerne noch mitteilen?

(Tipps für die Zukunft, evtl. weitere Verbesserungsvorschläge etc.)

Zum Schluss würden wir gerne mehr über Ihre Familiensituation erfahren:

15. Sind Sie allein erziehend?

- Ja Nein

15a. Falls Sie „Ja“ angekreuzt haben:

- Ich bin allein erziehende Mutter
 Ich bin allein erziehender Vater

16. Wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt?

- 1 Kind 2 Kinder 3 Kinder
 4 Kinder 5 Kinder oder mehr